

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Perak: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-57 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zusätzl. 36 Rpf. Zustellgebühr



Nr. 262/263

Marburg-Draa, Samstag/Sonntag, 19./20. September 1942

82. Jahrgang

## Stalingrad wird zum Schlachtfeld

Blutige Verluste der Bolschewisten bei Woronesch — Seit dem 15. September 91 Sowjetpanzer vernichtet — In zwei Tagen 146 Flugzeuge abgeschossen

Wärerhauptquartier, 18. September  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek vernichteten deutsche Panzerverbände, von Zerstörerflugzeugen unterstützt, durch unerschütterlichen Angriff die Masse von zwei feindlichen Bataillonen und erbeuteten 41 Geschütze.

Im Kampf um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen in enger Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffe weitere Erfolge erzielt.

Erneute Angriffe des Feindes gegen den Brückenkopf von Woronesch wurden unter blutigen Verlusten abgewiesen. Seit dem 15. September wurden in diesem Raum 91 Sowjetpanzer vernichtet. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Flugplätze im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

Südostwärts des Iken-See und südlich des Ladoga-See brachen wiederholte örtliche Angriffe stärkerer feindlicher Kräfte verlustreich zusammen.

Die Sowjet-Luftwaffe verlor am 16. und 17. September 146 Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Tag- und Nachtangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen kriegswichtige Anlagen in Süd- und Ostengland. Im Kanal wurde ein britisches Vorpostenboot durch Bombentreffer versenkt. Marineartillerie schoß zwei britische Flugzeuge ab.

### Neue Bombenangriffe auf England

Berlin, 18. September

Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht unternehmen am Donnerstag leichte deutsche Kampfflugzeuge wiederum überraschende Tagesvorstöße gegen die britische Südküste und warfen Bomben der schweren Kalibers auf kriegswichtige und militärische Anlagen. Ostwärts Eastbourne griffen die deutschen Kampfflugzeuge im Tiefflug ein britisches Vorpostenboot mit Bomben und Bordwaffen an und versenkten es.

Im Laufe der Nacht zum Freitag bombardierten deutsche Kampfflugzeuge das Stadt- und Hafengebiet von Kings Lynn und Great Yarmouth. Bomben schweren Kalibers trafen die Hafenanlagen dieser beiden Städte an der englischen Ostküste und verursachten mehrere größere Brände.

Kings Lynn ist ein bekannter Verkehrsknotenpunkt und besitzt einen großen Fischereihafen. Es ist ferner Umschlagplatz für die Einfuhr von Holz und Papier.

### Durchstoß an der Terekfront

Deutsche Panzerkampfwagenverbände durchstießen im Abschnitt der Terekfront am 17. September in umfassendem Angriff die bolschewistische Stellungslinie. In harten Kämpfen arbeiteten sich die deutschen Panzerkampfwagen bis in den Rücken einer feindlichen Kräftegruppe vor, rollten sie auf und vernichteten sie. Der Feind hatte hohe Verluste. Außer zahlreichen Gefangenen wurden 41 Geschütze und viele Handfeuerwaffen erbeutet.

Die Bolschewisten setzten am Nachmittag mehrere Gegenstöße an, die aber sämtlich abgewiesen wurden. Truppenbereitstellungen wurden von der deutschen Artillerie mit gutem Erfolg bekämpft.

Deutsche Zerstörerflugzeuge griffen kurz vor den deutschen Panzerspitzen bolschewistische Kräftegruppen an, die sich zu neuem Widerstand festzusetzen versuchten. Durch Bomben und Bord-

waffenbeschuß brachten die deutschen Flugzeuge mehrere mit Munition und Treibstoff beladene Kraftfahrzeuge zur Explosion und zersprengten feindliche Truppenbereitstellungen. Kampfflugzeuge bombardierten einen bolschewistischen Feldflugplatz mit guter Wirkung.

### Sturmkommando in der Bucht von Gibraltar

Rom, 18. September

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

An der ägyptischen Front Spättruppenanordnungen.

Die Luftwaffe setzte die Bombardierung der Stützpunkte von Malta fort. Ein britisches Flugzeug wurde abgeschossen.

In den letzten zwei Tagen sind vier unserer Flugzeuge nicht vom Feindflug zurückgekehrt.

Sturmkommando der Marine drangen in die Bucht von Gibraltar ein und versenkten dort den Dampfer »Ravens Point« in einer vorangegangenen Aktion beschädigten andere Sturmkommando in der gleichen Bucht die Dampfer »Meta«, »Shunda«, »Empire Snake«, »Baron Douglas« und einen fünften nicht identifizierten Dampfer schwer.

Der größte Teil der Angreifer kehrte zum Stützpunkt zurück.

Wieder haben italienische Sturmkommando einen stolzen Erfolg errungen und England gezeigt, daß seine Schiffe in keinem Hafen des Mittelmeeres sicher sind.

Der Schlag gegen die Zwingburg Gibraltar schlug sich wider an die früheren tapferen Unternehmen in der Suda-Bucht und gegen die stark geschützten Kriegshäfen Malta und Alexandria. Vergebens Einsätze der deutschen Seeleute hat rund 1500 Kilometer von der heimatlichen Basis entfernt erneut triumphiert und Englands kostbaren Schiffsraum weiter verringert.

Der in der Bucht von Gibraltar versenkte Britendampfer »Ravens Point« war 1787 brt groß. Von den schwerbeschädigten Schiffen hatten »Meta« und »Shunda« je 1575 brt und »Baron Douglas« 3899 brt, während die Größe der beiden anderen Dampfer noch nicht feststeht.

### Verstärkte Zusammenarbeit mit den Achsenmächten

Toko, 18. September

Masayuki Tani, der neue japanische Außenminister, gab am Donnerstag gelegentlich seiner Amtseinführung im Tokioter Rundfunk eine Erklärung ab:

»Getreu dem Geiste der Gründung des japanischen Reiches und dem Willen des kaiserlichen Erlasses über die Kriegserklärung will ich mich für den Aufbau Großasiens einsetzen und zu der Errichtung einer neuen Weltordnung beitragen, indem ich die Zusammenarbeit mit den Achsenmächten noch weiter verstärke und mithilfe, gleichzeitig den Ehrgeiz Englands und Amerikas zu brechen und die von diesen Mächten gelegten Hindernisse aus dem Wege zu räumen.«

## Fortschritte im Stadttinnern

Über Schutt und Trümmerhaufen — Motorisierte Infanteriedivision erzielte 750. Panzerkampfwagenabschuss

Berlin, 18. September

Die harten Häuserkämpfe in Stalingrad dauerten auch am 17. September an. Über Schutt und Trümmerhaufen von Häusern, über zusammengeschossene feindliche Panzerkampfwagen und zerstörte Artilleriestellungen oder Feldbefeestigungen stößt der deutsche Angriff weiter in das Stadttinnere vor. Nach allen Seiten müssen die deutschen Infanteristen und Pioniere wachsam sein und sichern denn von den Dächern und den Ruinen der Häuser lauert hinterhältig der Feind.

### Durch Rauch und Regen

Dazu erschwert ein dicker Rauch, der von den brennenden Häusern über das Schlachtfeld zieht, die genaue Beobachtung. Seit zwei Tagen hat auch der Regen eingesetzt, der langsam den Boden, vor allem die Nachschubwege, in Dreck und Schlamm verwandelt. Infanteristen, Pioniere, Panzergrenadiere und Panzerjäger kämpfen sich trotz allem gegen den verzweifelt Widerstand leistenden Feind weiter vor.

Bei diesen Kämpfen muß man das Stalingrad, das sich in einer Längenausdehnung von rund 35 Kilometer hinzieht, berücksichtigen.

Ein am 16. September genanntes Schluchtengelände an einem Nebenfluß der Wolga wurde von versprengten bolschewistischen Kräften gesäubert. Bei der Abwehr massierter Angriffe bolschewistischer Panzerkampfwagen erzielte die brandenburgische motorisierte Infanteriedivision seit Beginn des diesjährigen Sommerfeldzuges ihren 750. Panzerkampfwagenabschuss.

In rücksichtslosem Einsatz brachten Verbände der Flakartillerie der Luftwaffe den deutschen Truppen durch die Vernichtung von zwei Eisenbahngeschützen, die die deutschen Angriffsspitzen von der Flanke her bedrohten, wesentliche Entlastung. Deutsche Nahkampf-Fliegerverbände führten wichtige Schläge gegen die bolschewistischen Widerstandsnester im innern Stadtgebiet. Zahlreiche zu Bunkern ausgebauten Häuser wurden durch Bombenvolltreffer zerstört. Mehrere Ölbehälter und ein aus 100 Wagen bestehender Betriebswagenzug gingen in Flammen auf. Unermüdlich angreifende deutsche Jagdverbände fügten den bolschewistischen Luftstreitkräften neue empfindliche Verluste zu. Sie schossen bei freier Jagd und Begleitschutz 49 feindliche Flugzeuge ab. Fünf weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

### Schwere Sowjetverluste bei Woronesch

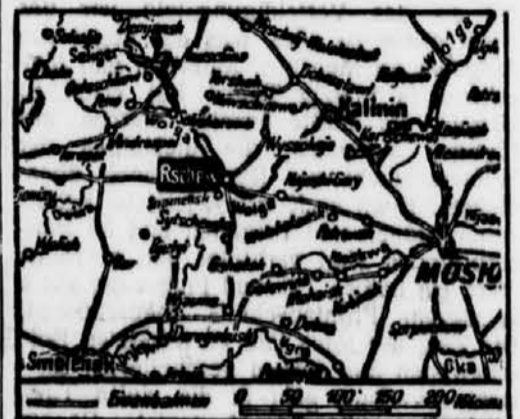
Am Brückenkopf von Woronesch sowie nördlich und ostwärts der Stadt hielten die harten Kämpfe unter stärkerem Einsatz der bolschewistischen Luftwaffe auch am 16. September an. Wiederholt griffen die Bolschewisten mit starken Kräften an, wurden aber zum Teil im Gegenstoß unter hohen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Gegen Abend bis zur Dunkelheit versuchten die Bolschewisten erneut die deutschen Abwehrstellungen zu durchbrechen, es gelang dem Feind aber an keiner Stelle irgend welche Geländegewinne zu erzielen, er mußte sich unter schweren blutigen Verlusten vollkommen zerschlagen zurückziehen.

## Fünfzig Tage Schlacht um Rschew

PK . . ., 18. September

Fünfzig Tage lang berennt der Bolschewist die Stadt Rschew. Fünfzig Tage hat er mit vier seiner Armeen mit ungeheurem Einsatz an Artillerie aller Kaliber, mit Unterstützung stärkster Verbände seiner Luftwaffe und einem gewaltigen Aufwand an Panzern versucht, die Stadt an der oberen Wolga zu erstürmen, die er als Eckpfeiler des mittleren Abschnitts der deutschen Ostfront ansieht und um deren Besitz er schon seit Beginn der großen Winterschlachten Ende des vorigen Jahres kämpft.

Es ist ihm in diesen fünfzig Tagen nicht gelungen, sein Ziel zu erreichen. Noch immer stehen die deutschen Divisionen — darunter manche, die vor fast



Karte: Archiv

einem Jahr in den Endkämpfen der großen Kesselschlachten das Gebiet des oberen Wolgalauftes eroberten und die ersten Brücken über den Strom schlugen — zäh und unerschütter rings um die Stadt. Der Name Rschew ist in diesen Monaten zum Sinnbild des Kampfes einer Armee geworden, in der jeder weiß, daß hier Deutschlands Widerstands- und Siegeswille eins geworden sind, und daß es gilt, in der Abwehr ebenso wie im hincinreichenden Schwung weiträumigen Vormarsches und Angriffs die Überlegenheit unseres Heeres zu erweisen.

Mit einer mehr als fünffachen Übermacht an Infanterieeinheiten, die sich der Kopfzahl der in den Kampf geworfenen Massen nach auf das Acht- bis Zehnfache steigert, haben die sowjetischen Führer zwei Seiten her die Stadt in die Zange zu nehmen. Zunächst von Norden her, wo die Front des Winters nur wenige Kilometer nördlich der Wolga sich um die Stadt herumzog und wo ein Durchstoß der dünn besetzten deutschen Front rasch zu einem sichtbaren Erfolg hätte führen sollen. In 24 Stunden sollte nach dem in unsere Hand gefallenen Befehl des Befehlshabers dieser Angriffsgruppe, General Konjew, die Stadt in bolschewistische Hand gebracht sein. Mehrere Schützendivisionen und Panzerbrigaden der Sowjets waren dazu angesetzt, stürmten in dichten Massen und mit starker Artillerievorbereitung an und wurden nach kurzem Anfangserfolg weit vor der Stadt aufgehalten und in den Boden gezwungen.

Seit Wochen hat der Feind von hier aus immer neue Sturmwellen gegen unsere Reihen vorgejagt, hat immer neue Panzermassen herangeführt — sein erhoffter Durchbruch ist ihm nicht gelungen. Und auch heute nach fünfzig Tagen Abwehrkampf gegen weit mehr als 120 Angriffsstöße der Bolschewisten, zieht sich die deutsche Hauptkampflinie im Halbkreis um die Stadt herum.

Die zweite sowjetische Stoßtruppe, die von der vor Moskau liegenden Front unter Befehl des stellvertretenden Kriegskommissars Schukow gestellt wurde, griff von Osten her beiderseits der Wolga an.

Der Angriff brach drei Tage nach dem vom Norden Herankommenden los und wurde mit noch stärkeren Kräften geführt. Besonders war in diesem Abschnitt der Panzerinsatz weit größer. Insgesamt haben die Bolschewisten an die zweieinhalbtausend Panzer zur Eroberung von Rschew zusammengeführt!

Der auf schmalem Raum in mehreren aufeinanderfolgenden Wellen anstürmende Feind konnte hier einige Anfangserfolge erzielen und vor allem südlich der Wolga als Folge eines Einbruchs seiner Panzerkorps einigen Raum gewinnen. Denn die ihm gegenüberliegende Front war im ganzen nur von wenigen deutschen Infanteriedivisionen besetzt, wobei der Hauptstoß nahezu von einer Division allein aufgefangen werden mußte. So konnten die Sowjets ostwärts Rschew den vorspringenden Teil des Armeeflügels um einige Kilometer zurückdrängen und die Stadt von Südosten her bedrohen, bis unsere rechtzeitig herangeführten Reserve-Truppenteile eingesetzt wurden und den Stoß aufhielten.

Damit war der eigentliche Plan der sowjetischen Heeresleitung eine Entlastung für die südlich geschlagenen Armeen zu bringen, grundlegend gescheitert. Und dem Feind blieb der Zugang zur erstrebten Wolgastadt gesperrt.

Auch hier an der zweiten Ansatzstelle gegen Rschew haben die Bolschewisten sieben Wochen lang gestürmt, ihre Schützen und Panzer immer wieder in massierten Stößen vorgetrieben und nach kurzen Pausen zur Neuordnung zerschlagener Verbände in den letzten Tagen nochmals eine Entscheidung zu erzielen versucht.

Ein Geländegewinn, der auf der Karte der Ostfront kaum einzuzeichnen ist, die Einnahme von Dörfern, Flecken und Sumpfwäldern, die für die Kriegführung im Osten ohne jeden Belang sind, und ein Vorschleichen der vordersten Stellungen bis an das Verteidigungsfeld vor der Stadt selbst ist alles, was das ungeheure Aufgebot an Menschen, Munition und Maschinen in fünfzig Tagen hat erreichen können. Es mußte bezahlt werden mit blutigen Verlusten, die diejenigen der Winterschlacht um Rschew noch übersteigen. Etwa sechzig sowjetische Schützendivisionen und Brigaden und 35 Panzerbrigaden sind verblutet und zertrümmert, ein halbes Tausend Flugzeuge allein in diesem Frontabschnitt abgeschossen. Die Zahl der toten und verwundeten Bolschewisten aus diesem gescheiterten Entlastungsversuch geht in die vielen Tausende. Der außer Kampf gesetzte Panzer waren weit mehr als zweitausend, ihre Zahl wächst noch jetzt mit jedem Tage, an dem der Feind, verböhrt und verbissen, seine Rammstöße gegen unsere Front fortsetzt.

Alles das hat unsere Armee von Rschew aus eigener Kraft geschafft. Was jeder Mann der Truppe, jeder Unterführer im vereinzelt Stützpunkt am Feind, jeder Offizier inmitten seiner unerschütterten Männer und jeder Führer in den Stäben der Kampfesführung in diesen Wochen geleistet hat, wird erst zu erkennen sein, wenn das Gesamtbild der Ostkämpfe des Sommers 1942 klar umrissen werden kann. Hier haben Männer eine Front gehalten, die im härtesten Sturm dem schwersten Druck überlegener Massen und Waffen und der zermürbenden Spannung eines ununterbrochenen Stellungskampfes fünfzig Tage lang zu widerstehen hatten und die diese Probe bestanden haben, die härteste vielleicht, die vom Winter an das deutsche Heer im Osten zu überwinden hatte.

Es ist hier kein Krieg, in dem festgebaute Unterstände, verzweigte Grabnetze und tiefe Drahtverhaue eine feste zusammenhängende Front bilden. Hier steht in locker dem Gelände angepaßten Stützpunkten eine Gruppe, ein Maschinengewehrnest, ein Geschütz oder eine Panzerabwehrkanone allein vor dem Feind, gesichert nur durch die unermüdete Aufmerksamkeit, einer kleinen Mannschaft und ihre tapfere Zähigkeit. Hier liegt der Infanterist in einem Schützenloch, angelehnt an die Trümmer eines Holzhauses oder an die ausgebrannten Reste eines zerstörten Feindpanzers, verstreut mit den Kameraden seines Zuges auf der weiten, flachen Ebene dieses Landes. Hier hält er in Schlamm und Sumpf, ohne Dach und Schutz, jetzt schon von der Herbstkälte östlicher Nächte verklammert, seinen Abschnitt.

So sind durch fünfzig Tage alle Stürme der Sowjetarmee gegen Rschew abgeschlagen worden. Der deutsche Kämpfer der Armee im Wolgaland hat in unerbittlicher Abwehr den großen Versuch der Bolschewisten vernichtet, mit der Schlacht um Rschew das Schicksal seiner Armeen bei Stalingrad zu wenden.

Kriegsberichtler D. E. v. Loelhoeffel

## Wachsende Misstimmung im Feindlager

### Wüste Schlägereien zwischen Engländern und Amerikanern in Gibraltar — Britenpresse bittet um Nachsicht

Genf, 18. September

Nachdem in der englischen Presse wiederholt von Zusammenstößen zwischen amerikanischen Soldaten und der englischen Zivilbevölkerung berichtet worden ist und nachdem sich die amerikanische Regierung sogar genötigt sah, Anstandsregeln für ihre in England stationierten Truppen herauszugeben, ermahnt nun auch der Londoner »Sunday Express« seine Leser in eindringlichen Worten, sich gegenüber den verbündeten Truppen nachsichtig zu verhalten.

»Daß britische Volk muß seine Zurückhaltung aufgeben«, schreibt das Blatt. »Denn wenn wir jetzt nicht fest zusammenhalten, schieben wir den Sieg unnötig lange hinaus.« Deshalb müsse das englische Volk diese Waffenbrüder willkommen heißen, ihnen wahre Gastfreundschaft gewähren und sie trotz aller Gegensätze zu verstehen lernen.

Noch notwendiger aber scheinen solche Ermahnungen in den britischen Reichsteilen zu sein. So wird über häufige wüste Schlägereien und Streitigkeiten zwischen Engländern und Amerikanern in Gibraltar berichtet. Ursache dieser Zwischenfälle seien abfällige Äußerungen der Amerikaner über die englische Kriegführung, so z. B. sarkastische Kommentare zu Dieppe und Tobruk. Dies sei für die

Behörden in Gibraltar mitbestimmend für den Beschluß gewesen, die Abschiebung der Flüchtlinge aus Malta und anderer aus europäischen Ländern ausgewiesenen Personen durchzuführen, die sich bei diesen Zwischenfällen immer auf die Seite der Amerikaner gestellt hätten.

### 50 km vor Port Moresby

Saigon, 18. September

Die Kämpfe auf Neu-Guinea nehmen weiterhin einen für die Japaner günstigen Verlauf. Das australische Hauptquartier muß jetzt eingestehen, daß die Japaner bis auf 50 km auf Port Moresby vorgedrungen sind und sich hier zur Zeit heftige Kämpfe abspielen. Die Verluste der australischen Truppen sind außerordentlich hoch.

Die japanische Marineflieger unternehmen auch am Donnerstag Einflüge in das nordaustralische Küstengebiet und belegte u. a. die Hafenanlagen und militärischen Einrichtungen von Port Darwin wirkungsvoll mit Bomben. Ausgedehnte Brände zeugten von den guten Treffern. In Luftkämpfen über Neu-Guinea, dem angrenzenden Seegebiet und Nordaustralien wurden insgesamt 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.



PK-Kriegsberichtler Bauer-Altwater (Sch.)

### Der Hölle von Stalingrad entronnen

Immer neue Menschenmassen hatte Stalin in die Verteidigungsschlacht von Stalingrad geworfen und sie durch Abschneiden aller Rückzugswegen der Vernichtung oder der Gefangenschaft ausgeliefert. Hier marschieren Massen von Sowjetsoldaten, die der Hölle von Stalingrad entronnen sind, ins Gefangenlager

# Sturmvoegel über Stalingrad

Systematische Zusammenarbeit mit Infanterie- und Panzerverbänden — Tag und Nacht rasender Betrieb auf den Feldflugplätzen

Berlin, 18. September

Der soeben von der Front in und um Stalingrad gekommene Oberleutnant Tidick entwarf vor Pressevertretern ein eindrucksvolles Bild der Kämpfe um dieses Bollwerk der Bolschewisten und insbesondere des Einsatzes der verschiedenen Luftwaffenverbände.

Für die Luftwaffe habe, so sagte Oberleutnant Tidick, der Einsatz gegen Stalingrad erst in dem Augenblick voll begonnen, als sich in dem Raum westlich des Don mehr Verbände auf den Steppenflugplätzen einfanden, als mit dem 23. Juli der erste große Schlag geführt wurde, und anschließend der Angriff plötzlich mit einer solchen Gewalt einsetzte, daß er die Bolschewisten völlig überrascht habe.

Am frühen Morgen dieses Tages, nachdem ein Brückenkopf geschlagen worden war und die Panzer im Südosten zur Wolga durchstießen, hätten die Kampfverbände ihre Bomben auf die Stadt, auf die Verteidigungsanlagen und Feldbefestigungen geworfen. Die Stukaverbände flogen in dem unmittelbar vor den Panzern liegenden Raum und beseitigten die Widerstandsnester. Im gleichen Augenblick aber wurden die Zerstörerverbände eingesetzt, die im Tiefflug ununterbrochen vom Morgen bis zum Abend die Stellungen der Sowjets beharkten und denen es allein möglich war, auf die gegenwärtige Infanterie einzuwirken, die in zahllosen Löchern lag.

Als der erste Vorstoß bis zur Wolga gegliedert gewesen sei, setzten bereits in der gleichen Nacht die Kampfverbände ihre Bombenangriffe an. Stundeplang

habe Stalingrad unter dem rollenden Einsatz der Luftwaffe gelegen. Man müsse sich einmal einen Feldflugplatz der Stukas ansehen, um auch nur annähernd eine Vorstellung zu gewinnen, was in einem solchen Falle ein rollender Einsatz bedeute. Es verging dort nicht eine halbe Stunde, in der nicht ein Verband startete, und ebenso viele Landungen von zurückkehrenden Verbänden vor sich gingen. Der Platz war oft in eine riesige Staubwolke gehüllt, so daß nach dem ersten Start der zweite Verband warten mußte. Wenn der zweite Verband startete, kreiste dann schon der zurückgekehrte Verband über dem Platz, um mit der Landung auf das Verziehen der Staubwolken zu warten.

Oberleutnant Tidick sagte, er sei bei einer Nahauflklärertruppe geflogen, die den Vorteil habe, in Höhen bis zu 300 und 400 Meter und auch noch tiefer eingesetzt zu werden und die den einzelnen Mann am Boden erkenne. Was dabei geleistet worden sei, sei schwer, in wenigen Sätzen zu sagen. Als Beispiel führte Oberleutnant Tidick an, daß es unten Truppenführer gegeben habe, die ausschließlich ihren Einsatz nach Meldungen aus der Luft steuerten. Die Aufklärer standen durch Funkspruch in Verbindung mit den Panzern.

Oft habe sich eine Kampfhandlung in Form einer Funkreportage abgespielt, die man auf dem Gefechtsstand, bei der Befehlsstelle der Panzer oder bei anderen Dienststellen verfolgen konnte. Wenn der Aufklärer eine sowjetische Panzeransammlung in größerer Stärke festgestellt habe, die infolge der Geländebesetzung unserer

## Politische Wochenschau

Freitag, 11. September: Die Kämpfe vor Stalingrad, bei Noworossijsk und am Terek schreiten vorwärts. — Bei Nacheinflügen wurden 31 Britenbomber abgeschossen. — Italienische Seestreitkräfte versenkten ein feindliches U-Boot. — In Hamburg wurde eine deutsch-indische Gesellschaft gegründet.

Samstag, 12. September: Sowjetische Entlastungsangriffe sind überall gescheitert. Die Sowjetluftwaffe verlor in zwei Tagen 171 Flugzeuge. — Ein italienisches Torpedoboot versenkte ein feindliches U-Boot.

Sonntag, 13. September: Deutsche U-Boote versenkten 18 Schiffe mit 121 500 BRT. — Unsere Truppen sind in den Südtail von Stalingrad eingebrochen.

Montag, 14. September: U-Boote haben einen britischen Geleitzug fast völlig vernichtet. Sie versenkten 19 Schiffe mit 122 000 BRT, zwei Zerstörer und eine Korvette. Sechs weitere Schiffe wurden schwer beschädigt. — Sowjetische Stellungen am Terek wurden durchstoßen. — In Wien fand die Gründungsversammlung des Europäischen Jugendverbandes statt.

Dienstag, 15. September: Ein starker britischer Landungsversuch bei Tobruk scheiterte kläglich. Dabei wurden zwei Kreuzer, vier Zerstörer, einige Korvetten und kleinere Kriegsschiffe versenkt und 576 Gefangene gemacht. — Weiterer Raumgewinn in Stalingrad. Vom 12.—14. September wurden 277 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Mittwoch, 16. September: In der Schlacht um Stalingrad wurde bedeutender Geländegewinn erzielt. Bei Rschew wurden 106 Sowjetpanzer zerschossen. Vom 5.—15. September verloren die Sowjets 1215 Flugzeuge. — Im Laufe dieses Sommers wurden 26 Sowjet-U-Boote versenkt.

Donnerstag, 17. September: Weitere Fortschritte in Stalingrad. Der Stadtkern wird gesäubert. — Briten verloren bei Einflügen 41 Flugzeuge. — Überraschende Tagesangriffe der deutschen Luftwaffe richteten schwere Zerstörungen in Südengland an. — Oberleutnant Graf erhielt für seinen 172. Luftsieg das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

## Kürze Nachrichten

Für die gefallenen deutschen und rumänischen Helden. Auf der Donauinsel Ada-Kaleh fand eine Gedenkstunde für die Heldensöhne des rumänischen und deutschen Volkes statt, die im Kampf gegen den Bolschewismus gemeinsam den Tod fanden. Die Feier stand unter der Schirmherrschaft des stellvertretenden Ministerpräsidenten Professor Mihai Antonescu.

Hungerdemonstrationen in Kairo. Trotz des Monats Ramadan, der bei den Muslimen ein Monat der heiligen Fast ist, finden in Kairo riesige Demonstrationen vor dem Ministerpräsidium statt, bei denen die Bevölkerung ihren Unwillen über den Mangel an Brot und der schlechten Qualität des Brotes zum Ausdruck bringt.

Panzern noch nicht sichtbar sein konnte, so führte er unsere Panzer heran, um die feindlichen überraschend angreifen zu können. Solche Dinge habe es täglich laufend gegeben, sie seien charakteristisch für die enge Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe.

Unmittelbar über den Panzern, die im Kampf standen, flogen die Zerstörer und Schlachtflugzeuge, warfen Bomben und schossen mit ihren Bordwaffen. In der Höhe darüber klebte der Aufklärer, über diesen flogen gleichzeitig die Stukas und darüber die Kampfverbände. Oft sei es bei dem Einsatz bei Stalingrad so gewesen, daß die Rauchwolken, die sich über der Stadt erhoben, den Einsatz der Luftwaffe erschwerten, weil das Ziel nicht mehr genau ausgemacht werden konnte. Der Flieger wußte nicht, was in dem Ölkamm alles herumflog. Dicht nebeneinander stürzten Stukas, sausten Schlachtflieger und Jäger vorbei. Man mußte aufpassen, um Zusammenstöße zu vermeiden, so ungeheuer war der Einsatz. Dem Feind sei im wesentlichen nur die Nacht überlassen worden, wo er, wie früher bei Woronesch und ähnlichen Punkten, mit verhältnismäßig langsamen Maschinen herüberkam und vorwiegend die Donbrücken zu treffen versuchte und unsere Flugplätze.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags

# Wie Stalin Zarizyn unterwarf

## Furchtbarer Blutterror der Bolschewisten machte Stalingrad zu einem Symbol ihrer Schreckensherrschaft

Entlang dem rechten Ufer der Wolga, im Bereich von Höhen, die noch landeinwärts im Westen über 100 bis 200 m Meter messen, lagert sich zwischen der Dnjenezschi- und der Serpinskiinsel über einen Längsraum von etwa 40 Kilometern einschließlich ihrer Vorstädte die Stadt und Festung Stalingrad. Sie folgt mit ihrem Stadtkern dem stark nach Südwesten ausholenden Lauf der hier schon vielarmigen, inselbildenden Wolga, die über die Ostrow- und Kasatschinsel bis nach Sarepta und Krasnoarmeik zu jenem charakteristischen Bogen wächst, der als Wolgaknie die Landschaft um Stalingrad beherrscht. Erst südlich der Serpinskiinsel, wo sich die Wolga in breiten, kunstvollen Wasserbahnen in Richtung auf Astrachan zu ihrem Delta sammelt, schlägt der Strom wieder den Weg nach Südosten ein, den er auf breiten Strecken seines 3700 km langen Laufes sucht.

### Der Stadtplan von Stalingrad

Sowohl der Hauptstrang der Eisenbahnen, die Stalingrad mit Moskau und Kalasch am Don, mit Rostow und dem Donzgebiet sowie mit dem Kaukasus in Richtung auf Krasnodar verbinden, als auch die wichtigen Straßen nach Saratow, in den Westen und Südwesten oder nach Astrachan nehmen ihren Ausgang aus dem Zentrum der Stadt zwischen Ostrow und Kasatschi. Mehrere Bahnhöfe verbinden die Schienenwege untereinander. Über Gumrak, Woropowito, Bjeletowka und Sarepta laufen die wichtigsten Eisenbahnverbindungen. Stalingrad ist mit mehreren Brücken über die Wolga mit ihrem linken flachen Wiesengebiet und dem östlichen Hinterland verbunden gewesen. Bekanntlich hat Stalin den Sowjettruppen diese rückwärtigen Verbindungen durch Brückensprengung abschneiden lassen, um sie bis zum letzten Mann zur Verteidigung seiner Stadt, die ebenso sehr ein ideologisches wie ein Rüstungszentrum des Bolschewismus darstellt, zu zwingen.

Die eigentliche Schlacht um Stalingrad begann mit der Erreichung der Wolga zuerst nördlich und später südlich der Stadt durch deutsche Truppen. Am 13. September meldete der Wehrmachtbericht das Eindringen deutscher Angriffstruppen in den Südteil der Stadt Stalingrad, am 14. September die Erstürmung beherrschender Höhen nordwestlich des mittleren Stadtgebietes.

### Stalin als Verpflegungskommissar in Zarizyn

Früher hieß die Stadt Zarizyn. Als Stalin jedoch in den Revolutionskämpfen vom Sommer 1918 hier zum Retter des Bolschewismus wurde, erhielt dieser wichtige Verkehrsknotenpunkt seinen Namen.

Mit nur zwei Panzerautos wurde Stalin im Juni 1918 von Lenin als Verpflegungskommissar nach Zarizyn entsandt. Es galt, für die im Nordwesten gegen zaristische Truppen kämpfenden Bolschewisten und für die Arbeitermassen, vor allem in Moskau und Leningrad, die Verpflegung aus dem reichen Süden sicherzustellen. Die Ukraine war von deutschen Truppen besetzt. Den Sowjets blieb nur das reiche Kaukasusvorland als Versorgungsbasis. Von dort aus aber führten alle Verbindungen nach Norden über Zarizyn. Entlang dieser Stadt den Händen der Bolschewisten, dann war der Weiterbestand ihrer Herrschaft höchst zweifelhaft. Schon hatten sich in Moskau sogenannte linke Sozialrevolutionäre gegen den Bolschewismus erhoben und drohten die Bahnhöfe und Wasserwege von Süden nach Norden zu unterbinden. Mit ihnen machte der Befehlshaber der bolschewistischen Truppen an der Ostfront gemeinsame Sache. Im Ural standen ebenfalls feindliche Truppen und sperrten die Verbindungen zwischen Asien und Europa. Von Süden drangen Kozakenverbände und die Weiße Armee Denikins gegen Zarizyn vor, während die Engländer sich in Baku einnischten. Es kam also für die Bolschewisten alles darauf an, die Stadt in der Hand zu behalten, denn ihr Fall hätte den Zusammenbruch ihrer Herrschaft auch im Nordwesten Rußlands bedeutet.

### »Ich entlasse und beschimpfe alle«

In dieser Lage schickte Lenin seine rückwärtsgezogenen Genossen nach dem Süden. Stalin überschritt sofort seine Befugnisse als Verpflegungskommissar. »Ich entlasse und beschimpfe alle, bei denen es nötig ist, schrieb er an Lenin. Besonders nötig schien ihm das gegenüber den militärischen Kommandostellen der Stadt. Es war verständlich, daß die in Zarizyn liegenden Verbände des Heeres, die zum Teil gezwungenermaßen auf Seiten der Bolschewisten standen, sich nicht für ein System einsetzen wollten, das kurz vor dem Zusammenbruch zu stehen schien. Der politische Führer der Opposition, der Ingenieur Alexejew, seine beiden Söhne und mit ihnen eine beträchtliche Anzahl von Offizieren, die zum Teil nur unter dem Verdacht der Mittäterschaft standen, wurden von der durch Stalin schnell aufgestellten Tscheka ergriffen und ohne jedes Gerichtsverfahren erschossen. »Die Zarizyner Tscheka arbeitete mit Hochdruck«, schrieb ein Augenzeugen jener Kämpfe. »Es verging kein Tag, an dem nicht an den scheinbar sichersten und geheimsten Stellen Verschönerungen aufgedeckt wurden. Alle Gefäng-

nisse der Stadt waren überfüllt.« Die höhere militärische Führung wurde auf einem Wolgashleppkahn gefangen gesetzt. Als der damalige oberste Befehlshaber der Roten Armee, Trotzki, gegen diese Maßnahmen Einspruch erhob, bemerkte Stalin an dem Rand des Telegramms »Nicht beachten.« »Selen Sie überzeugt, daß unsere Hände nicht zittern werden«, meldete Stalin damals an Lenin.

Stalingrad — heute wieder Mittelpunkt der Entscheidung

Auf brutale Weise sicherte Stalin so die bolschewistische Herrschaft in Zarizyn. Als die Stadt fest in seiner Hand war, ging er mit neu aufgestellten Formationen gegen die Versuche einer Befreiung von außen vor. Nur die Uneinigkeit seiner Feinde verhalf ihm dazu, das reiche Gebiet südlich Zarizyn für die Verpflegung der Bolschewisten im

Norden zu sichern und einen Gegner nach dem anderen zu schlagen.

Heute ist Stalingrad wieder zum Mittelpunkt einer Entscheidung geworden. Die Stadt an der Wolga ist ja nicht nur militärisch und wirtschaftlich eines der wichtigsten Bollwerke des Bolschewismus gewesen, sondern auch geradezu ein Symbol des Regimes, das der jetzige Diktator im Kreml dort vor 24 Jahren aufrichtete. Allerdings stehen ihm diesmal statt der uneinheitslich geführten Kozakenverbände oder Weißgardisten kampferprobte deutsche Divisionen gegenüber, die sich in drei Jahren Krieg als unüberwindlich und unübertrefflich erwiesen haben. Stalingrad — die Plattform seines Aufstiegs — ist durch die ausgleichende Gerechtigkeit der Geschichte für Stalin zum Manetel geworden.

Dr. Leopold von Caprivi



### Im Paradies der Sowjetbonzen

Mit offenen Luken brausen die Panzer durch die Straßen der kaukasischen Kurorte. Der Feind ist geworfen, seine Nachhut liegen unter dem Feuer der deutschen Artillerie. Viel Zeit zum Zerstören haben die Bolschewisten nicht, die Panzer bleiben ihnen auf den Fersen, und jeden Augenblick können sich die Luken wieder schließen. Vorerst jedoch schauen sich die Panzerschützen gründlich um. Leere Villen, verlassene Sanatorien werden passiert.

Auf den Märkten steht die Bevölkerung zu Haufen. Es gibt soviel zu schauen und zu bereden. Wir bekommen die Freude über unser Erscheinen und die Entrüstung über die gelohenen Sowjets zu spüren. Alle Hände haben wir voll zu tun, um die wunderbaren Früchte anzunehmen, die man uns in Körben reicht. Lebhaft gestikulierend drängt sich die Bevölkerung heran und berichet. Da sind die Luxusvillen der Kommissare und Beamten. In den heißen Sommermonaten flüchtete die Bonzokratie der Großstädte hierher in die Kühle der Berge.

Die Bonzen fraßen und saßen, die Bevölkerung hungerte. Eine Bankangestellte erzählt erregt von ihrem kargen Leben. Sie verdient im Monat 140 Rubel netto. Ein Kilo Brot kostet einen Rubel, ein Kilo Fleisch 80 Rubel und ein Kilo Kartoffeln 12 Rubel! Und für ein Paar Schuhe muß sie — 1200 Rubel bezahlen.

»In den Großstädten sind die Waren billiger, um die Arbeitermassen nicht zu verstimmen«, mischt sich ein blaß aussehender, durch seine städtische Kleidung auffälliger Mann in das Gespräch. »Die Juden haben davon Gebrauch gemacht, sie kauften den Meter Stoff in der Stadt mit 12 Rubel und verkauften ihn der Landbevölkerung für 100 Rubel. Auf Schleichhandel stand zwar die Todesstrafe, aber wer hätte hier einen Juden zum Tode verurteilt?! Wer die Wucherpreise der Juden nicht bezahlen konnte, half sich durch den Althandel. Ein tragbarer Mantel brachte immerhin 800 Rubel, ein Paar alte Schuhe 400 Rubel.«

Der sich über die Juden erregt, ist aus Leningrad. Er erzählt, daß die Bolschewisten zahlreiche Lehrer, Dozenten und Ingenieure von dort hierher evakuiert haben.

Kräfte, verwegene Männer mit breiten Schlapphüten fragen nach dem deutschen Kommandanten. Sie stellen sich der deutschen Wehrmacht zur Verfügung. Es sind Pferdezüchter, Hirten aus den Bergen, ihr Anführer steht an der Spitze einer kleinen Freischar des Bergvolkes der Kabardiner. Aus den Schluchten und versteckten Tälern des Elbrus-Gebirges hervorbrechend, führen sie seit zwanzig Jahren einen unerbittlichen Kleinkrieg gegen die Bolschewisten. Der bährige Kabardiner bringt der deutschen Wehrmacht über 1000 wertvolle Pferde, die er zum Teil den flüchtenden Sowjets mit List und Gewalt entführt hat. Sie werden den deutschen Gebirgstruppen auf den Steilstraßen und Bergsäteln gute Dienste leisten.

Kriegsbericht Ludw. Groß, PK



Der Südschnitt der Ostfront

## Riesenbrände lodern in Astrachan

Eines der größten sowjetischen Öllager vernichtet — Meisterstück deutscher Kampf-tage — Entscheidend für die weitere Kriegführung der Sowjets

Niemand von uns ahnte, daß in wenigen Stunden ein Angriff auf Astrachan geflogen werden sollte. Das Leben spielte sich wie üblich ab. Vor einer Stunde waren wir von Stalingrad gekommen, hatten dort Artilleriestellungen angegriffen und konnten mal wieder recht zufrieden sein mit unserer Arbeit. Ein Volltreffer hatte eine schwere Batterie zum Schweigen gebracht. In einem Wäldchen nebenan mußten wir ein Munitionslager getroffen haben, denn es ging dort unten ein ziemlicher Feuerregen los. Nun warteten wir auf den nächsten Einsatz, um noch einmal über der mit Truppen und Fahrzeugen angefüllten Schlucht unsere Bomben abzuladen.

Es kam anders. Zwei Stunden später starteten unsere Flugzeuge zum Angriff auf die Öllager von Astrachan. Wir wussten, was von diesem Flug abhängt, wie groß und entscheidend ein Erfolg von uns für die weitere Kriegführung der Sowjets sein kann. Hier muß Maßarbeit geleistet werden. Ungeheurer Präzision ist nötig.

Über den Wolken fliegen wir mit unserer Ju 88 direkten Kurs. Die Sonne taucht gerade am Horizont unter, als wir die vorerste deutsche Linie überfliegen. Noch haben wir Erdsicht. Die Orientierung ist nicht leicht, kein Baum, kein Strauch, Ortschaften scheint es hier überhaupt nicht zu geben, Straßen und Wege sind selten, nur Land und nochmal Land. Es ist die Kalmückensteppe, die wir überfliegen.

Vor uns taucht die Wolga mit den Anfängen ihres Deltas auf. In der Dämme-

rung werden die Umrisse der Stadt Astrachan sichtbar. Unser Ziel liegt am westlichen Ufer des Stromes. In sechs Minuten müssen die Bomben fallen. Noch hat die Flak nicht geschossen.

Direkter Kurs auf das Ziel. Noch zwei Minuten...

Jetzt greifen wir an. Bruchteile von Sekunden ungeheurer Konzentration. Die Erde und die Wolga kommen auf uns zu. Die Maschine wird abgefangen. Unsere Bomben fallen. Wir können ihre Bahn verfolgen. Da gibt es auch schon eine Riesen-Explosion. In der Maschine hören wir die Detonation, den dumpfen Knall. Taghell ist es plötzlich um uns.

»Volltreffer! Es brennt!« So schreien wir einander durch das Bord-Mikrophon zu, daß es in den Ohren dröhnt. Unter uns ist ein einziges Flammenmeer. Millionen Liter Öl sind hochgegangen. Die Stadt Astrachan ist taghell erleuchtet. Jetzt beginnt die Flak zu hämmern. Wir sind glücklich über unseren großen Erfolg. Was kümmern uns in diesem Augenblick die um uns herum krepierenden Granaten! Wir haben getroffen, das Unternehmen konnte nicht besser durchgeführt werden.

Vergeblich haben Aufklärer versucht, am folgenden Tage die weiteren Auswicklungen des Angriffes festzustellen; es gelang ihnen nicht, auch nur eine Aufnahme zu machen, denn die Stadt Astrachan ist von dicken schwarzen Rauchwolken eingeschlossen, die von dem immer noch brennenden Öllager ständig aufs neue genährt werden.

Kriegsbericht Kurt Teege, PK



Karikatur: Key/Dehnen-Dienst  
Stalin: »Es wird keinen Schritt mehr zurückgegangen...!«

# Tage unter kroatischer Sonne

Ein Brief erzählt von Agram, Europas jüngster Hauptstadt

Schwere Wolken hängen am Himmel, der Regen schlägt hart gegen die Scheiben. Meine Gedanken gehen südwärts, wo alles Sonne und saftiges Leuchten war.

Ich wollte Dir schon lange von jenen Agramer Tagen erzählen, aber erst jetzt, da der Herbst kommt, der bereits einen Hauch vom Winter mit sich bringt, werden mir diese Tage voll bewußt, weil sie für mich den Sommer bedeuten und weil diese Stadt und leuchtenden Sommertagen mir als eine unzertrennliche Einheit erscheinen.

Weißt Du noch, wie wir uns an langen Winterabenden eine Reise in den Süden ausmalten, wo wir unsere Sehnsucht nach Wärme und Licht erfüllt glaubten? Wir sprachen von Italien und Griechenland, vielleicht auch einmal von Bulgarien oder Rumänien, aber an Kroatien haben wir eigentlich nie gedacht, schon weil wir nicht wußten, ob es nun zum uns so romantisch-fremd erscheinenden Südosten oder noch zum mittleren Europa gehörte. Ich muß Dir gestehen, ich weiß es auch heute noch nicht. Die gepflegten Menschen in den Kaffeehäusern sprechen für Mitteleuropa. Die schlichte Eleganz und der Schick, mit dem sich die Frauen auch jetzt im Kriege noch zu kleiden verstehen, würden jeder Wienerin Ehre machen. Daneben aber geht die Mohammedanerin mit ihren hellseidenen Pumphosen und dem goldbestickten Jäckchen, die noch genauso aussieht, wie ihre Geschlechtsgenossinnen in der Türkenzeit. Doch eine Konzeption hat sie an Europa gemacht: ihr Schleier ist zurückgeschlagen, und sie bedeutet mit ihrem niedlichen Gesichtchen ihren Schwestern mit den Korksohlenschuhen und den Dauerwellen eine ernsthafte Konkurrenz.

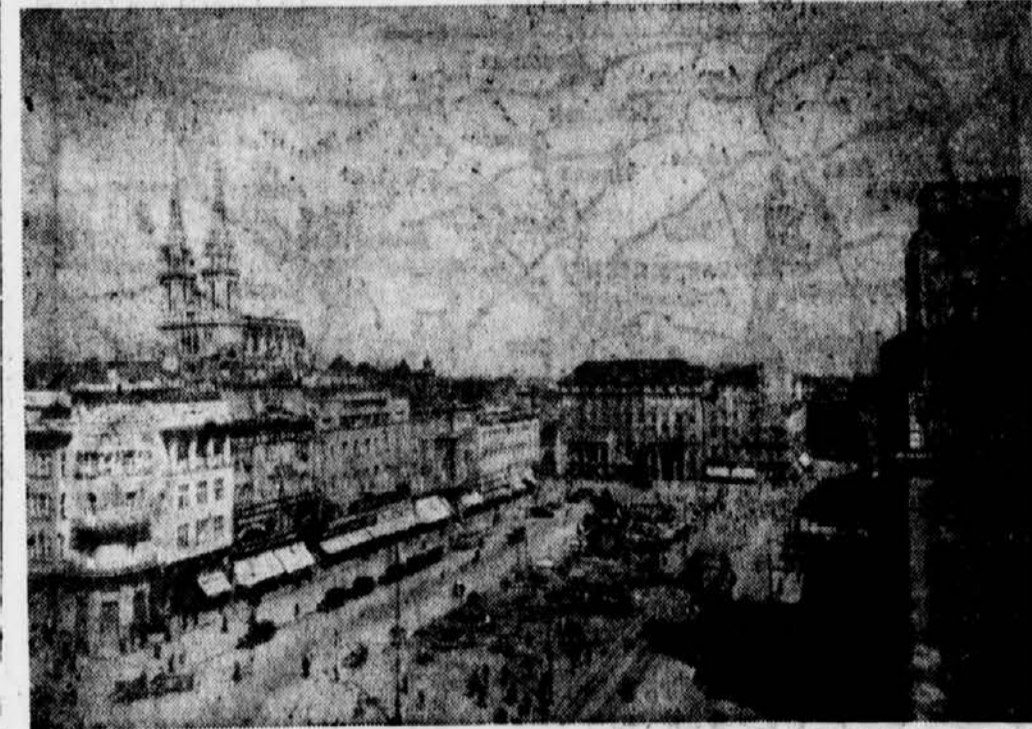
Reizend sehen die Bäuerinnen in ihren buntbestickten Trachten aus. Das leuchtende Weiß ihrer Kleider mit den meist roten Stickeren oder Webemustern zeigt, daß sie Kinder eines Sonnenlandes sind. Denn wo in unserem kälteren Norden kann sich eine Bäuerin ein Alltagskleid von strahlend weißer Farbe leisten?



Reich bestickt sind die Trachten der kroatischen Bäuerinnen

Auch die hellen Häuser des modernen Agram sind in der Sonne gebaut. Das Dach ist fast ganz verschwunden und an seine Stelle sind große Dachgärten und Terrassen getreten. Hier verbringt man einen großen Teil seiner Freizeit. Hier wird gegessen, gelesen, gehandhabt, gesonnt, geduscht, gefaulenzt und sogar nachts geschlafen. Baue eine solche riesige offene Terrasse in Mittel- oder Norddeutschland und Du wirst Dich an 48 Wochen des Jahres ärgern, daß Du den Raum nicht anderweitig verwenden kannst, da Dir das Klima einen längeren Aufenthalt dort nicht gestattet. Anders in Agram — es ist eine Stadt der Sonne, der saftigen Farben.

Die schönste Palette dieser südlichen Farben findest Du auf dem Markt auf dem Jelacicplatz. Dort verkaufen jene weiß-rot gekleideten Bäuerinnen Handarbeiten. Rote, blaue, gelbe, weiße Lederfläschchen, Taschen und Gürtel, wundervoll bunte Stickeren, weiße buntdurchwebte Kleider, grell-



Der Jelacic-Platz, der Hauptplatz Agrams

Aufnahmen: Archiv

farbene Jäckchen, bunte Teppiche, Decken, Holzarbeiten — alles in grellbunten Sommerfarben, wie sie nur in ein südliches Land passen. Reizend sind die Waren und ebenso reizvoll ihre Verkäuferinnen. Aber denke nur nicht, daß es sich hier um reine Naturkinder handelt, wie es auf den ersten Blick scheinen will. Wenn Du nähertrittst und nach den Preisen fragst, merkst Du, daß die europäische Zivilisation sie durchaus das Rechnen gelehrt hat.

So unberührt naturhaft Dir manches in der Stadt erscheint, so fremdartig Dich der Anblick von europäisch gekleideten Männern mit dem Fez auf dem Kopf berührt, es zeigt Dir doch vieles andere, daß auch Kroatien mitten im europäischen Völkerring steht. Uniformen beherrschen das Straßensbild.

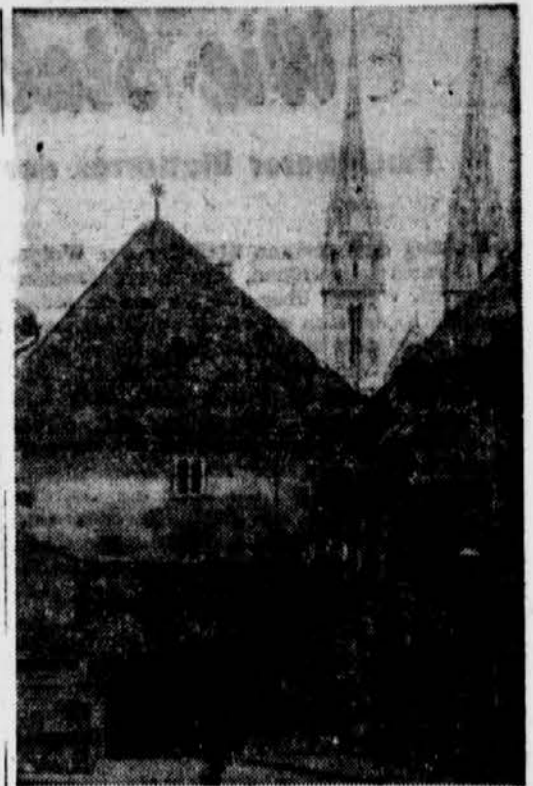
Der Kaffee im Café Dubrovnik schmeckt genauso wie der im Café Fenstergucker in Wien oder wie der im Café Kranzler in Berlin, und der Tee ist hier ebenso gesund wie der in Deutschland.

Seltsam südlich wirkt es, wenn abends unter dem Sternenhimmel auf einer riesigen

Leinwand über dem Hauptplatz, dem Jelacicplatz, Wochenschauen und politische Biller gezeigt werden. Darunter wandelt eine sommerlich gekleidete Menge, sieht ernst und interessiert zu den Bildern empor und sucht der Stimme aus dem Lautsprecher. Auch Kroatien weiß, daß es im Kriege steht und all die südliche Leichtigkeit täuscht nicht darüber hinweg.

Von den Minaretten der modern gebauten Moschee siehst Du die gotischen Türme der christlichen Kirche in den Himmel ragen und von jenen Kirchtürmen aus blickst Du auf die drei feinen weißen Minarette über dem Kuppelbau des mohammedanischen Gotteshauses.

So gegensätzlich beides scheint — es ist eben Agram. Südosten und das andere Europa berühren sich, wohin Du blickst. Doch es sind keine Gegensätze, die sich stoßen, denn eines gehört zum andern: die blonde, helläugige Bäuerin zur dunklen Mohammedanerin und zur eleganten modernen Frau, die



Hinter dem alten Steinernen Tor ragen die Türme der Domkirche in den Himmel

Ja, diese Gartenlokale... Durch einen unscheinbaren schmutzigen Hof oder Gang kommst Du und denkst: »Oje, in welche Spelunke gerate ich denn da!« Und plötzlich stehst Du zwischen hohen Sonnenblumen und rosenfarbenem Oleander in einem hell erleuchteten entzückenden Garten. Ein freundlicher Wirt bringt Dir dicken schweren Dalmatinerwein, den eine wärmere Sonne reifen ließ, und auf einmal hast Du wieder den ganzen Süden, nachdem Du gerade feststelltest, daß die großzügige Straße mit den gepflegten Menschen genauso gut durch Berlin, Paris oder Brüssel führen könnte.

Ja, Agram ist voller Gegensätze, und doch bezaubert es Dich durch den Sonnentag und die warme Sternennacht des Südens.

Ein kleines Stübchen dieser Sonnenstadt ist mit mir gekommen. Neben mir steht ein leuchtend blaues Lederfläschchen mit weißen, roten und gelben Lederapplikationen. Ein wenig traurig und verlassen nimmt es sich unter dem grauen Regenhimmel aus. Es sehnt sich wohl genauso nach Sonne und Wärme, wie wir es an jenen langen Winterabenden taten und wie es jeden Menschen des Nordens immer wieder in den Süden ziehen wird. Und doch hat auch ein grauer deutscher Regentag seine besonderen Reize... Gretel Stühler

## Marburg bereitet sich auf den Kreistag vor

Am nächsten Samstag und Sonntag die große Schau deutschen Wollens

Als sechster Kreis führt Marburg-Stadt Samstag und Sonntag, den 26. und 27. September, seinen ersten Kreistag durch. Nun wird auch die Stadt Marburg Rückschau halten über das bisher Geleistete und den Erfolg des Steirischen Heimatbundes unter Beweis stellen. Die Amtsträgerschaft wird jene Ausrichtung erhalten, die sie befähigen wird, den ihr gestellten Aufgaben gerecht werden zu können. Eine Reihe kultureller Veranstaltungen wird das Kulturschaffen der Draustadt aufzeigen, in einer Großkundgebung wird die Bevölkerung des Stadtkreises ihr deutsches Wollen eindeutig dokumentieren. Die Vorbereitungen für den Kreistag sind bereits in vollem Gange. In den Dienststellen der Kreisführungen und in den Ortsgrup-

pen herrscht Hochbetrieb. Zahllose weitere freiwillige Helfer sind am Werk, um den Kreistag des Kreises Marburg-Stadt muster- gültig zu gestalten, damit er sich würdig den bereits durchgeführten Kreistagen anreihet. Auch die Bevölkerung des Stadtkreises ist schon emsig an der Arbeit. Freudig wirkt jeder an den Vorbereitungsarbeiten mit. Nicht nur in der inneren Stadt herrscht diese arbeitsfrohe Stimmung. Selbst die Randortsgruppen haben ihre Tätigkeit verdoppelt. Soll doch gerade die Beteiligung aus diesen Ortsgruppen die Geschlossenheit des Kreises aufzeigen und durch eigenständige Veranstaltungen die Schaffensfreude jeder einzelnen Ortsgruppe unter Beweis gestellt werden.

## Das verlorene Ich

Roman von A. von Sazenhofen

2.

Aber sie sind anders, überlegener und überlegender als dieser da.

Der Wirt setzt sich zu ihm. Ob er vom Seebad herkomme? Er macht mit der Hand eine Geste in eine bestimmte Himmelsrichtung.

„Nein.“

„So? Von weiter her. Suchen Sie wen...? Auch nicht? So... wer sind Sie denn eigentlich?“

Das Glas, das die gepflegte Hand des Fremden zum Mund führen will, fällt auf den Tisch zurück und splittert auseinander. Es ist ein greller Ton, der die gedämpften, rauhen Stimmen jäh überspringt. Es ist augenblicklich still.

Vom Schanktisch her kommt ein Mädel mit einem Wischtuch, nimmt die Scherben auf und wischt den Tisch ab. Es sehen alle Augen ihr und ihrem Tun zu, als wäre das eine interessante Vorführung, der man folgen muß. Wie sie fertig ist, fragt der Wirt noch einmal:

„Nichts für ungut, aber wer ist der Herr eigentlich? Wie heißen Sie denn?“

Was jetzt vorgeht, begreift keiner von ihnen. Sie sind zu einfältig und langsam, um es zu erfassen. Es ist auch nicht so ohne weiteres zu fassen.

In das Gesicht des Fremden kommt eine Spannung, die sich mit Blitzesschnelle steigert, so steigert, wie in einer Maschine die treibende Kraft gesteigert werden kann bis zur Explosion.

Die Farben wechseln jäh... Totenblässe mit dunkler Glut. Die Augen beginnen einen

bestimmten Punkt gewaltsam zu fixieren, der Mund öffnet und schließt sich wieder.

Die Hände, die einen Ring tragen, fahren suchend durch die Luft. Entsetzen breitet sich aus in diesem Gesicht... furchtbares, eiskaltes Entsetzen.

Mit einer hilflosen Gebärde der Schultern wendet er sich an alle im Kreise. Es ist ein stummer Hilfeschrei.

Sie verstehen ihn nicht. Sie haben sofort eine Abwehr gegen ihn. Worte fliegen auf, sind voll Mißtrauen und wollen den Wirt vor Schaden warnen. So kommt doch einer nicht herein. Er hat ihnen gleich nicht gefallen.

Da sagt der Wirt:

„Wenn Sie Ihren Namen nicht wissen oder nicht sagen wollen... so geht uns das nichts an... aber die Zeche müssen Sie zahlen! Verstehen Sie?“

Da zieht der Fremde einen schweren Ring vom Finger und legt ihn auf den Tisch. Dann fährt er auf, greift hinter sich an den Haken, an dem ein Hut hängt.

„He! Sie! Das ist mein Hut! Lassen Sie ihn gefälligst da!“ schreit einer der Fischer.

Da hängt die weiße Hand heftig den Schlapphut wieder an den Nagel.

„Entschuldigen Sie!“

Und dann ist er draußen. Die Glastür fällt klirrend hinter ihm zu.

Auf dem Tisch, in der Mitte, liegt der Ring, gerade unter der Lampe, und der Stein sprüht sein Feuer aus. Da nimmt ihn der Wirt vorsichtig auf, und er wandert durch die großen Hände der Fischer. Sie drehen ihn hin und her.

An diesem Abend ist von nichts anderem mehr die Rede, als von dem Fremden und seinem Ring.

Er aber ist sinnlos fortgestürzt in die Nacht hinaus. Als er das Dorf weit hinter sich hat

und das Meer wieder böse und gewaltig in seinen Ohren rauscht, schreit er alle Namen laut heraus, die ihm einfallen.

„Konrad!... Brich!... Karl!...“ und dann die Nachnamen:

„Schuster... Eichstädter... Wilsberger...“

Er kombiniert Worte zu Namen und brüllt sie heraus, laut wie ein Tier im Schmerz.

„Meerwald... Felsgrad... Schaumberg... Nachfeld... Gott... Gott... Gott!“

Er ringt seine Arme dem schwarzen Himmelsgewölk zu.

Dann schlägt er seine Faust an die Stirn. Da drinnen hat sich etwas verschoben.

„Barmherziger Gott, hilf du mir! Ich muß doch wissen, wer ich bin! Ich muß doch! Jeder Mensch weiß doch, wer er ist und wie er heißt!“

Aber hinter seiner Stirn bleibt es Nacht... wie die Nacht über dem Wasser, schwer und tief, undurchdringlich und böse.

Er schwankt weiter und steht wieder. Seine Arme langen in die Ferne. Irgendwo muß er doch zu Hause sein! —

Eine Ankerkette klirrt neben ihm, darüber fällt ihm ein: Jeder Mensch ist doch irgendwo verankert. Was hat mich denn losgerissen? Was denn? Warum weiß ich nichts von mir?

Da fängt er an zu stammeln. Es fällt ihm ein, daß er eine Kindheit gehabt haben muß. Warum weiß er nichts mehr von ihr?

„Mutter...“ lallt er über das Meer hin und stürzt weiter, fällt in die Knie; denn der Weg ist felsig, und er weiß nicht, daß der Tod neben ihm ist, neben, hinter und vor ihm ist, in den Klippen, die er nicht kennt.

Er bleibt wieder stehen und fährt in die Taschen, zieht die Hände leer zurück. Ein Blatt Papier fällt dünn und schmal neben ihm zu Boden. Er hat es nicht bemerkt, er knickt langsam in die Knie ein. Es ist ein erschöpftes Sichegeben, Sinken... aus Angst

und Verzweiflung, ein Hinneigen zur Vergeffenheit...

Er ist so müde. Das Meer rauscht und macht schläfrig. Er legt den Kopf in eine Mulde. Es ist ein wenig dunkle Erde darin, gerade so viel, wie sein Kopf groß ist. Sie ist weich und feucht. Um ihn her ist alles dunkel. Er hat nur mehr das tierische Empfinden, das sich, ohne zu sehen, irgendwo anschniegt und einbettet, den Senkungen und Wellen des Bodens anpaßt und ein Bett findet, wo keines ist. So schläft er ein.

Hanna Hinrichs deckt den Frühstückstisch. Ihre Bewegungen sind saft, und ihre Schönheit ist von jener stillen Größe, wie sie den Menschen des Nordens anhaftet.

Ihre Hände sind Hände, denen man die Arbeit ansieht, die sich aber niemals verunstalten lassen durch sie.

Hanna Hinrichs hält das kleine Haus ihres Vaters samt einem großen Garten, der ein Wunder an Blumen und Obst ist bei dieser Vorherrschaft von Felsen und Sand, in Ordnung.

Der Kapitän Stephan Hinrichs hat sich dieses Haus gebaut, als er in Pension gegangen ist, denn er kann das Rauschen des Meeres nicht entbehren und nicht den Sturm, wenn er die Wegen an das Felsenufer wirft. So steht das kleine Haus mit seinen Fenster- augen gegen die See, unweit vom Dorfe, doch weit genug, um einen kleinen Unterschied zu betonen.

Die Fischer achten den Kapitän, er ist für sie eine Art Obrigkeit. Was er sagt, gilt; denn er sagt immer das Rechte. Vor Hanna ziehen sie ihre Schlapphüte ganz tief; denn sie wissen von allerhand, was sie für sie getan hat, wenn die Kinder krank waren, so daß man den Doktor nicht zu holen brauchte und so.

# Ein Wandertag in der Kolloos

Hügel an Hügel im sonnenumspönnenen Land

Kolloos — ein Wort voll Melodie, so recht der Name für dieses untersteirische Stück Erde mit seinen wundervollen Hügeln. Die Kolloos, sie ist der weingeseignete Landstrich südwärts der Drau, der sich dann mit den kroatischen Wäldern und Bergen vermählt, westwärts fast bis zum Bacheru reicht und im Osten sich sanft in ungarische Ebenen auflöst.

Die Kolloos kennt wohl jeder Untersteirer. Ist sie doch von Marburg oder Pettau und auch von anderen Städten, die mit und rasch zu erreichen. Allerdinge, um die Kolloos zu erleben, um dieses köstliche Land in

einsamen Pfaden plötzlich durch einen Radioschlagel überrascht wird. Hier mus z eren nur die Windräder und die erzählen viel: die kleine ein munteres, helles Liedel, die große auf dem nächsten Hügel brummt etwas dazu, aber ihre Nachbarin jubelt unter dem aufstreichendem Wind auf einmal eine unbändige Liebesmelodie, und von ferne her mischt sich das versponnene Moll ihrer Schwester in dieses jauchzende Ungetüm, 's wollt sie mahnen.

Markierungen gibt es keine in der Kolloos.

hügelab, hügelaufl, längs der Weinberge oder mitten durch sie.

Wir steigen wieder auf einen der Hügel, die stellenweise mit Laubwald durchzogen sind. Ungehemmt kann das Auge die ganze Schönheit des Unterlandes in sich aufnehmen. Dort unten ragt der Zuckerhut des Donati auf und der mächtige Rücken des Bacheru liegt da wie ein dunkelgrüner Riesenwalfisch, den eine Götterhand von einem Urmeer in das Land getragen hat. Von jedem dieser Kolloshügeln übersieht man einen



Der erste Krug vom neuen Most

von diesem Land besonders innigen Abschied zu nehmen . . .

Da klopfel auch schon die Edelkastanie auf das raschelnde Laub, die Windräder singen müder und die Weinberggrillen sagen der Sommerseligkeit zürpend Lebewohl. Oft kriecht noch ein vorwitziger Käfer am Wegrand — in der Kolloos gibt es eine Reihe von seltenen Käfern: So den »Zwetschenbock«, den »Riesenbock«, den »Zimmerbock«, einen der schönsten Käfer des Unterlandes, der an seinem kleinen Leib herrlich geformte Riesenfühler trägt.

Schwer wird auch dem Wanderer das Abschiednehmen von diesem träumenden Insel in der Untersteiermark, der Kolloos, die sich wie ein grügewordener Wellenschlag vor uns in der Lieblichkeit hinzieht. Wir stehen an der kroatischen Grenze: Vor uns beginnen schon die Hochwälder und Felswände leuchten aus ihnen. Hier hat die Kolloos ihr Ende gefunden. Hans Auer



Ein Winzerhäuschen guckt verträumt in die wunderschöne Welt

Sie sind auch gänzlich überflüssig. Man ist doch überall am Ziel, überall ist es gleich schön. Und es mahnen auch keine Tafeln: »Nur noch fünf Minuten zum Gasthaus« und so. Kleine Pfade laufen allenthalben,

Weit von Blau hinter Blau, Berg hinter Bergen, die ganze steirische Erde bis Kärnten, Krain und Ungarn. Es ist eine beseligende heitere Weite, die man hier erlebt und die in das Gemüt einfließt.

Richtige Dörfer gibt es hier auch nicht. Die Anwesen liegen zerstreut, und in den Tälern findet man sehr selten Häuser. Sie stehen alle auf der Höhe oder am Weinberghang, sind richtige Sonnenkinder, diese Keuschen und Häuser, die den Schatten nicht leiden und die Gräben meiden.

Links ein Wegerl, rechts ein Wegerl — welches sollen wir gehen? Ach, das ist ja einerlei, überall ist es schön in der Kolloos und überall ist man Neues. Heiter sind ihre Bewohner, und dem Wanderer bieten sie aus selbstgeflochtenen Körben Obst dar, das aus hier die Natur so freigebig schenkt, und goldgelbe Trauben. Manchmal auch ein Gläschen »picksüßen« Most, der aus den uralten knarrenden Pressen fließt, mit denen schon die Urahren den herrlichen Saft preßten. So eine Obstpresse duftet weit in die Runde.

Am schönsten, farbigsten und prächtigsten ist die Kolloos in diesen Tagen, im Spätsommer. Und noch später, tief im Oktober, im November noch, schreitet man hier wie in südlichen Gefilden, während die weißen Berggipfel in der Ferne davon kündeln, daß in den Alpen schon der Winter seinen Einzug gehalten hat. Es ist so, als ob sich der Sommer vor seinem Scheiden hier noch ein wenig hingelegt, sich zum letzten Mal ausgeruht hätte, um mit seinen warmen Küssen



Grünwehntes Kirchlein Gorenzberg

Aufnahmen: Steifen-Lichtbild, Graz

## Wenn der Herbst kommt

Immer wieder wechseln bunt die Farben, primelgelb und rot und rostigbraun, eines Sommers helle Stunden starben, und die letzte Aster blüht am Zaun.

Kahl schon werden die Kartoffelfelder, alle Erntearbeit kommt zur Ruh, und das Nebel Dach der falben Wälder, deckt die Nebelfrau am Abend zu.

Rotes Weinlaub blüht und glüht im Sterben, Traube reift im letzten Sonnenschein, und so geht die Erde im Verfärben in die Gnade der Erfüllung ein . . .

Willi Lindner

sich aufzunehmen, dazu braucht man Zeit. Vielmehr Muße; man muß seine Stunden vergeuden können, man darf nicht auf seine Uhr sehen müssen. Die Sonne scheint hier inniger und dort wärmer, die Sterne glänzen heller als anderwärts.

In der Kolloos sind noch keine Hotels gewachsen mit fließendem Wasser, hier lehnen nur die Winzerhäuser an den Hängen oder stehen auf den Höhen — wie Wächter.

Auch das elektrische Licht hat noch nicht seinen Weg hieher gefunden und es kann auch nicht gesehen, daß man auf seinen



An der deutsch-kroatischen Grenze

## Der Schneeweißhof bei Pettau

Von E. Berghold

Im Jahre 1642 verkaufte Baron Max von Lamberg die Vogtei Lamberg in Amtmannsdorf nahe Pettau seinem Nachbarn, dem Besitzer der Herrschaft Oberpulsgrau, dem Grafen Sigismund Dietrichstein. Die Wehrburg Untermonsberg sowie seine Villa in Dornhag, den Lanzhof und Gut Tranegg behielt er aber noch in seinem Besitz. Untermonsberg wurde im Jahre 1682 an Baron Martin von Schneeweiß, den Besitzer des benachbarten Herrschaftsgutes F. u. heim verkauft. Aber erst im Jahre 1693 übersiedelte die Witwe des mittlerweile verstorbenen Barons Schneeweiß, Baronin Juliana Kreszenzia mit ihren sechs Kindern und zwei unverheirateten Brüdern aus Familienrücksichten zum ständigen Aufenthalt nach Untermonsberg. Deshalb wurde das Schloß von nun an »Schneeweißhof« genannt, und dieser Name hat sich bis zum heutigen Tage erhalten.

Da in der alten Wehrburg so vielen herrschaftlichen Personen, wie sie Baronin Juliana Kreszenzia zu versorgen hatte, nicht genug Wohnraum geboten werden konnten, mietete Frau Juliana Kreszenzia vom Grafen Dietrichstein die Villa Lamberg.

Zur Zeit der Baronin Juliana Kreszenzia erlebte der Schneeweißhof seine Glanzzeit. Die Töchter der Baronin, Maria Rosa, Maria Viktoria und Scholastika hatten schon das heiratsfähige Alter erreicht. Dabei zeichnete sie große Frauenschönheit aus. Namentlich die 18-jährige Scholastika war bezaubernd schön, goldlockig und blauäugig, immer heiter und voll Schelmerei. Kein Wunder, daß die adeligen Herren nicht nur der näheren

sondern auch der entfernteren Nachbarschaft gar häufig in den Schneeweißhof zu Besuch kamen und Frau Juliana Kreszenzia zwangen, ein gastfreundliches Haus zu führen.

Um die vornehmen Gäste standesgemäß bewirten und beherbergen zu können, ließ Baronin Juliana Kreszenzia die veralteten Bauten der Wehrburg und Lambergvilla im Stille des damals modernen Rokoko restaurieren und mit kostbaren Rokokomöbeln ausstatten, verausgabte aber dabei ihr sehr beträchtliches Barvermögen fast völlig. Auch die vielen Festlichkeiten verursachten große Geldausgaben. Da Frau Juliana Kreszenzia nicht mehr über Barvermögen verfügte, mußte sie bei den Kaufleuten in Pettau Schulden machen und zuweilen sogar Geld ausleihen. Dieser Uebelstand bereitete ihr natürlich dieser schweren Sorge. Dagegen bereitete es ihr große Freude zuzusehen, wenn die Gäste mit den Haustöchtern in Scharen oder auch nur paarweise durch die grünen Fluren des Amtmannsfeldes zwischen nickenden Weisenhalmen und den mit roten Mohu und blauen Kornblumen besetzten Feldrainen wandelten oder sich auf dem schönen Rasenplatz vor der Wehrburg im Tanze drehten. Die Herren mit dem breitkrämpigen, federgeschmückten Hut unterm Arm, den graziösen Spazierstock in der Hand, um den Hals und an den Ärmeln ihre Spitzenkragen, in bunten Seidenstrümpfen und Schnalbrokatweste, in lichtblauen Kniehosen, gelber Brokatweste und dunkelblauen, mit Goldtressen reichbesetztem Frack, über dem Rücken die langwallenden Locken der Perücke.

Die langweiligen Anblicke boten die Damen mit ihrem Steil aufwärts getürmten und weiß bepuderten Haar. Ihre buntleuchtenden Seidenkleider waren mit eingnähten Fischbeinreifen mächtig gebauscht wie aufgespannte Regenschirme und versennte auf gespannte

Schuhabsätzen trippelnden, zierlichen Füßchen sehen.

Am 27. Jänner 1701 fand auf dem Schneeweißhof eine besonders glänzende Feier statt, nämlich die Vermählung der ältesten Haustochter, der Baronesse Maria Rosa mit dem Grafen Karl Anton Lodron. Obwohl die Amtmannsfelder Bauern schon längst gewöhnt waren, auf dem Schneeweißhofe aller vornehmste Besucher zu sehen, gerieten sie diesmal trotzdem in Staunen, als die vielen Galakarossen bespannt mit feurigen Vierer- und sogar Sechserzügen vorfuhr. Es wurde nicht nur im Schloße gefeiert und getanzt. Auch im Wirtschaftsgebäude ließ Frau Juliana Kreszenzia eine Hochzeitstafel decken für die Hörigen und Bauern der Nachbarschaft.

Baronin Juliana Kreszenzia brauchte keinen Amtmann. Sie wickelte alle Amtmannsgeschäfte selbst ab. Hierbei geriet sie mit den Verwaltern der Nachbargüter häufig in Streit und Prozeß. So machte sie im Jahre 1703 der Gutsverwaltung Thurnisch bei Pettau einen Prozeß anhängig wegen der Übergründ Thurnischer Jäger in das Jagd- und Fischereigebiet von Schneeweiß. Das Herrschaftsgut Thurnisch war damals im Besitze des Reichsgrafen Hanns Maximilian von Thurn-Valsassina, eines kaiserlichen Feldmarschalls, der zumeist seinen Wohnsitz in Wien hatte. Jedoch seit Ostern 1703 weilte er zur Erholung in Thurnisch. Als ihm sein Verwalter vom Prozesse mit der Baronin Schneeweiß berichtete, erzwürnte er sich so sehr, daß er Frau Juliana Kreszenzia im Schneeweißhofe selbst aufsuchte, um sie über die Unrichtigkeit ihrer Ansicht in diesem Streitfalle aufzuklären.

Die Baronin empfing den Grafen mit gewohnter Liebenswürdigkeit und machte ihn nach den Regeln der Höflichkeit auch mit den Mitgliedern ihrer Familie bekannt. Da geschah es, daß der verwitwete und bereits

alternde Graf sein Herz an die achtzehnjährige Baronesse Scholastika verlor. Der kaiserliche Feldmarschall wurde von der zauberrischen Anmut Scholastikas so sehr bezaubert, daß er auf den ersten Blick in heißer Liebe zu ihr entbrannte. Vergessen war der kleinliche Wirtschaftszwist, den sein Verwalter zu Gunsten der Baronin erledigen mußte.

Von nun an kam er fast täglich zu Besuch und bestürmte Frau Juliana Kreszenzia mit Bitten, ihm die Baronesse Scholastika zur Frau zu geben. Die alte Baronin hätte zu dieser glänzenden Partie gewiß sehr gerne ihre Einwilligung gegeben, aber die junge Baronesse fürchtete sich. Zwar scherzte sie mit dem Feldmarschall in ihrer unnachahmlich drolligen Weise und bezauberte den alten Herren damit noch mehr, seiner Werbung lehnte sie jedoch mit unerbittlicher Eigenwilligkeit ab. Schließlich nannte der Graf den 16. Juni 1703 als letzten Termin, an dem er sich die endgültige Antwort Scholastikas einholen wollte.

Am Vorabend dieses entscheidenden Tages redete Frau Juliana Kreszenzia ihrer Tochter Scholastika lange zu, sie möchte doch vernünftig sein und die Werbung Thurn-Valsassinas annehmen. Die eigensinnige Baronesse aber antwortete immer wieder mit einem trotzigem Nein. Vergabens machte ihr die Mutter vorstellig, welche bevorzugte Stellung Scholastika als Frau Feldmarschallin sogar bei Hofe in Wien einnehmen würde. Vergabens war der Hinweis auf den großen Reichtum, den Scholastika mit dieser Heirat erwerben würde; das prächtige Schloß Thurnisch, das Graf Hanns Maximilian erst kürzlich hatte neu erbauen und modern einrichten lassen, nebst herrlichem Park, Gewächshaus und Wintergarten und mit dem wundervollen, das Weltmeer darstellenden Fischteich und den künstlichen Inseln darin als Nachbildung

### Aus Stadt und Land

#### Symbole deutscher Geschichte

Bauten und Burgen, Tore und Denkmäler  
 Zu den lebendigsten und unmittelbarsten Mitteln der so reichen deutschen Geschichte gehören die Bauten, die Tore und Burgen und Denkmäler in den deutschen Gauen. Wo sich sonst nur die Erinnerung ihre Bilder schafft und wo sonst nur noch Sagen von vergangenen Zeiten und Taten berichten, da künden noch Bauwerke von dem Geschehen, das sie selber erlebten, das sie sahen oder zu dessen Erinnerung sie geschaffen worden sind.

Es ist nicht von ungefähr, daß uns Deutsche das Bild einer mittelalterlichen Stadt, einer alten Burg oder eines Denkmals bedeutender geschichtlicher Erinnerung besonders stark ergreift, denn wir sind ein Volk, das mehr als manches andere nach einer vertieften Erkenntnis und Deutung seines Daseins und seiner Aufgaben drängt. Deshalb auch vermag das deutsche Volk seinen Weg durch diese große Gegenwart mit allen ihren Prüfungen, in denen wir zu Entscheidungen für Jahrhunderte aufgerufen sind, mit solcher inneren Kraft, mit solcher Gewißheit und Gläubigkeit zu gehen.

So ergreifen uns die Bauten und Denkmäler der Vergangenheit mit ihrem symbolhaften Gehalt heute auch besonders stark. Das Leipziger Völkerschlachtdenkmal Napoleons eröffnet die Reihe, das 1913, also 100 Jahre nach der Bezwingung fertiggestellt wurde. Es beschwört die Erinnerung an die Freiheitskriege. Das Hermann-Denkmal im Teutoburger Walde lenkt unsere Gedanken zurück bis zu dem ersten großen germanischen Schicksalskampf. Das auf dem Wiener Freiheitsplatz stehende Prinz-Eugen-Denkmal und der Stephansdom sind uns Gleichnisse des deutschen Geistes an der Donau und der deutschen Sendung der alten Ostmark des Reiches. Auch das Andreas-Hofer-Denkmal auf dem Berg Isel bei Innsbruck, errichtet zur Erinnerung an die Siege des Tiroler Helden über die Franzosen 1809, und das Reichsehrenmal in Berlin dürfen in dieser Reihe nicht vergessen werden.

Unter den Domen ist das Straßburger Münster vertreten, bei dessen Anblick wir an die deutsche Behauptung im Westen und an den ewigen Grenzkampf denken, der sein Ende gefunden hat, als im Juni 1940 die deutsche Fahne an dem Münster emporstieg zum Zeichen der Heimkehr des Elsaß ins Reich. Die Garnisonskirche in Potsdam mit ihrem berühmten Glockenspiel ist untrennbar verbunden mit dem Geist und der Zeit Friedrich des Großen, der hier seine letzte Ruhestätte hat.

Von den Burgen ist zunächst Karlstein bei Prag zu nennen, in der einst die Reichskleinodien ruhten, die Marienburg schließt sich an, die treue deutsche Feste im Osten, das Schloß des Deutschen Ordens. Auch der mächtig gegliederte und schlanktürmige Rathausbau in Aachen zählt zu den Bauten, die ein Stück deutscher Geschichte verkörpern.

Zwei berühmte Tore haben sich der hübschen Plakettenreihe angeschlossen, das herrliche, säulengegliederte Brandenburger Tor des Meisters Langhans in Berlin und das schöne mittelalterliche Holstentor in Lübeck, das 1477 erbaut wurde.

Aber auch unsere heutige Zeit schafft sich schon, wie jede echte geschichtsträchtige Epoche, ihre Symbole in Baudenkmalen: der Mythos der nationalsozialistischen Revolution lebt in dem Münchener Mahmal, jedem Deutschen längst vertraut, und das Tannenbergtal ist uns Denkmal des deutschen Heldentums im ersten Weltkrieg und zugleich Mahmal und Verpflichtung für uns, den damaligen Krieg, um dessen Preis und Krönung wir betrogen worden waren oder uns selber betrogen haben, nun doch noch für Jahrhunderte zu gewinnen, damit alle großen Opfer

der Weltteile und mit Singschwänen als Bewohner niedlicher Nisthäuschen auf diesen Inseln. Auch die Rinder- und Schafzuchtereien, vor allem aber die Züchterei edelster Reit- und Rennpferde des Gutes waren berühmt. Und nicht zu vergessen die vielen, nicht nur schönen, sondern auch ertragreichen Weingärten in der Kollo, die den Reichtum des Herren von Thurnisch vervollständigten. Die Baronesse lauschte den Lobeserhebungen der Frau Mutter mit zwar ehrerbietiger aber unbewegter Miene. Die Baronin betonte abschließend, der Graf Hanns Maximilian sei nicht nur reich sondern auch, obwohl nicht mehr jung, noch immer ein sehr stattlicher Mann, dem sich jedes Fräulein gern zuwenden möchte. Warum nicht auch Scholastika?

Auf diese Frage ließ sich die Baronesse endlich herbei, zu antworten, daß sie bereits einen anderen erwähnt habe, nämlich Baron Erwin von Waltershausen, den jungen Adjutanten des Feldmarschalls, der nichts sein Eigen nannte als seinen Degen. Die Baronin war schmerzlich enttäuscht. Doch bald begann sie von einem andern Standpunkte Scholastika Vorstellungen zu machen. Es sei ganz ausgeschlossen, daß Scholastika eine Mitgift, ja nicht einmal die übliche Ausstattung zu einer Liebesheirat mit dem vermögungslosen Offizier bekommen könne, denn der Schneeweißhof sei überschuldet. Überdies habe die Baronin dem Grafen Thurn-Valsassina bereits ein bindendes Versprechen gegeben.

Nun war die Enttäuschung bei der Baronesse. In schweigender Trauer zog sie sich in ihr Schlafgemach zurück. Am nächsten Morgen fand man sie tot auf ihrem Bette. Baronesse Scholastika wurde mit großem Gepränge in der Pfarrkirche zu Amtmannsfeld bestattet, wo eine Grabplatte noch heute von ihrem tragischen Ende kündigt. Selbstver-

## Die Volksgemeinschaft von morgen

Führertagungen der Deutschen Jugend — Der Bundesjugendführer sprach in Trifail

Zu Beginn der Winterarbeit der Deutschen Jugend finden im Monat September in allen Bannan Führertagungen statt. Der Bundesjugendführer nimmt an diesen Führertagungen stets teil, um zu der Führerschaft zu sprechen. Jeder untersteirische Jugendführer erhält damit seinen Marschbefehl für das Winterhalbjahr.

Am Mittwoch versammelten sich alle Führer und Führerinnen des Bannes Trifail in der Kreisstadt. Der Bundesjugendführer gab zuerst einen kurzen Arbeitsrückblick und wies auf die erreichten Arbeitserfolge hin. Überall konnte man feststellen, daß der eingeschlagene Weg richtig sei. Deshalb würde auch für dieses Winterhalbjahr nicht irgend eine neue Parole aufgestellt, sondern der Weg zum Ziel müsse unentwegt weiter beschritten werden. Mehr noch als bisher müsse sich jeder Jugendführer folgendes vor Augen halten: Jeder Jugendführer muß in seiner Arbeit offensiv sein. Er darf sich nicht von den Dingen, die an ihn herankommen, treiben lassen, sondern muß sich stets bemühen, nach einem genau zurechtgelegten Plan dem Ziel seiner Arbeit näherzukommen. Von diesem Arbeitsplan darf er sich durch keinerlei Schwierigkeiten abhalten lassen, nur dann wird er in seiner Arbeit wesentliche Erfolge erzielen. Die Einheit steht und fällt mit ihrem Führer. Wenn einer Einheit ein guter Führer vorgeht, dann werden auch die Jungen in Ordnung sein. Jede Einheit ist das Spiegelbild ihres Führers. Daraus erwächst für jeden Führer und Führerin eine große Verpflichtung. Sie müssen unter ihren Jungen und Mädel die besten sein, die beste Haltung und den besten Charakter haben und zu jeder Stunde überall als Vorbild angesehen werden. Dazu gehört aber auch, daß sie stets an sich arbeiten, lernen und sich weiter voranbringen. Der Jugendführer darf in seiner Arbeit nicht allein gehen. Er muß die Einheit der Erziehung durch eine enge Zusammen-

arbeit mit dem Lehrer verwirklichen. Schule und Jugendbewegung müssen den Jungen und das Mädel in einem Geiste erziehen. Der Jugendführer muß sich aber auch seiner Stellung in der gesamten politischen Arbeit bewußt sein. Die enge Zusammenarbeit mit dem Ortsgruppenführer sei daher eine seiner dringenden Aufgaben. Schließlich sei aber auch die Zusammenarbeit der Jungen und Mädel in der Deutschen Jugend selbst eine unbedingte Notwendigkeit.

Der Bundesjugendführer gab sodann den Winterdienstplan mit den einzelnen Monatsparolen bekannt. In den beiden kommenden Monaten wird der Dienst außer der internen Einheitsarbeit im Zeichen der Werkarbeitsaktion stehen, mit der die deutsche Spielzeugindustrie entlastet werden soll, während im Dezember die Jugend wieder die Volkswinternacht gestalten wird. Im Jänner finden die Winterkämpfe statt, der Feber dient besonders wieder der Einheitsarbeit und im März findet die Winterarbeit mit der »Woche der Deutschen Jugend« ihren Abschluß. Im Vordergrund steht natürlich auch in der Jugend die Erlernung der deutschen Sprache. Für die 14 bis 18 bzw. 21 Jahre alten findet jedoch der Jugendsprachkurs als Pflichtdienst statt, zu dem jeder Junge und jedes Mädel, daß die deutsche Sprache noch nicht oder nur schlecht beherrscht, einberufen wird.

Abschließend sprach der Bundesjugendführer noch einmal von der großen Verantwortung. Der Pimpf von heute ist der Offizier, der Arzt, der Lehrer, der politische Führer von morgen. Die Jugend von heute ist das Volk von morgen, an dessen ewigem Bestand wir arbeiten. Für dieses Volk von morgen kämpfen heute deutsche Soldaten an den Fronten. Jeder Jugendführer aber muß seine großen Aufgaben klar sehen, sie kennen und mit ganzer Begeisterung und ganzem Schwung an sie herangehen.

### Das steirische Musikschulwerk

Semestereröffnung in Gegenwart des Gauleiters

Das steirische Musikschulwerk in Schloß Eggenberg bei Graz hat in Gegenwart des Gauleiters das Wintersemester eröffnet. Studierende aus allen Gauen des Reiches bereiten sich an der zwar jungen, aber bewährten Grazer Musikhochschule für ihren Beruf als Musikerzieher oder ausübende Künstler vor. Der Leiter der Hochschule, Prof. Oberboeck, umriß die hohen Aufgaben des Instituts, worauf Gauleiter Dr. Uiberreither die Notwendigkeit der Pflege der kulturellen Güter gerade in harter und schwerer Zeit unterstrich.

m. 81. Geburtstag. Am Sonntag begeht der bekannte alte Marburger Franz Kelbitsch seinen 81. Geburtstag. Mit den besten Wünschen werden sich Hunderte ehemaliger Schüler am klassischen Gymnasium des alten Schuldieners und physikalischen Laboranten, des immer freundlichen und guten Franz, erinnern.

m. Oberrheinische Kunstausstellung in Graz. Die von der Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde in Graz und von der Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein gemeinsam veranstaltete Oberrheinische Kunstausstellung der Malerei und Plastik der Gegenwart wird kommenden Dienstag im Landesmuseum in Graz eröffnet.

m. Brandunglück in einem Tiroler Dorf. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brach in einem Anwesen des Ortes Serfaus bei Landeck ein Feuer aus, das rasch um sich griff und in wenigen Stunden 14 Wohnhäuser vollkommen einäscherte. 16 zum Teil kinderreiche Familien sind durch das Brandunglück obdachlos geworden. Gauleiter Hofer hat sofortige Hilfsmaßnahmen für die Brandgeschädigten eingeleitet.

## Lösung der Sprachenfrage — vordringliche Aufgabe

Windschgraz im Zeichen des Kreisdienstappells

Der große Dienstappell der Kreisführung Marburg-Land fand am Mittwoch zum ersten Mal in Windschgraz im festlich geschmückten Heimatwindsaal statt, bei dem Kreisinspektor Pg. Kaltenböck dem Kreisführer, die Kreisamtsleiter, Kreisschulungsredner und Ortsgruppenführer zum Appell und zur Fachtagung melden konnte.

Eingang sprach Pg. Hannak-Hammerl, der Leiter des Hauptarbeitsgebietes Schulung in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, über die Lebensfeiern und die Mitwirkung der Ortsgruppenführer bei ihrer Gestaltung, der Führer der Standarten Marburg-Land und Windschgraz, Oberstumsführer Fischer über Sinn und Zweck der Wehrerziehung sowie über den neuen Dienstplan, worauf Führungsamtsleiter Pg. Jarner die vordringlichsten Fragen herausstellte, deren Lösung die Ortsgruppenführer als wichtigste Aufgabe anzusehen haben. Einen Bericht über die Arbeit des Arbeitspolitischen Amtes und Schaffung von politischen Stoßtrupps in größeren betrieblichen Organisationen erstattete Kreisamtsleiter Pg. Kern. Über die Erfassungsaktion der Jugendlichen, über die Wehrplatinordnung und die neu eingeführte Disziplinarordnung für die Jugend, gab Bannführer Pg. Aumayer Aufschluß. Der Leiter des Amtes Schulwesen in der Bundesführung, Schulrat Schneider, zeigte in großen Umrissen die Mitarbeit der Schule am Aufbau-

## „Wir kennen keine Gefahr!“

Am 17. September fand in den überfüllten Räumen des Marburger Gasthauses »Zur Linde« eine öffentliche Versammlung statt, in der Kreisführer Strobl den neuen Ortsgruppenführer, Schulleiter Pg. Petz, in sein Amt einführte. Der Kreisführer dankte dem scheidenden Ortsgruppenführer Anderle für seine Verdienste um die Ortsgruppe, die er sich als kerndeutscher Mann in der schwersten Zeit sowie um den Aufbau der Ortsgruppe erworben hat. Auch der neue Ortsgruppenführer dankte Kam. Anderle und bat ihn, auch weiterhin seine reichen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Sodann forderte Ortsgruppenführer Petz die Mitarbeiter und die Mitglieder der Ortsgruppe auf, zusammenzuhalten und in eiserner Disziplin und Kameradschaft eine Arbeitsleistung anzustreben, die später einmal jedem das Recht gibt zu sagen: »Auch ich habe ehrlich und anständig meinen Teil zum Endsieg beigetragen.«

Nun sprach der Kreisführer. Er bemerkte unter anderem, daß am Anfange des neuen Arbeitsabschnittes symbolhaft ein Toter stehe, Kamerad Robnik, der von Banditen vor seiner Frau und Kindern ermordet wurde, aus dessen Blut aber uns neue Kraft erwächst, für die Zukunft der Jugend zu kämpfen und nicht zu ruhen und zu rasten, bis das Ziel erreicht sei. Der vertierete Feind aber verdiene kein Mitleid, sondern Kampf bis zur restlosen Vernichtung. Wir haben für alle, die guten Willens sind und mit uns kämpfen wollen, offene Hände und ein offenes Herz. Die Lauen und Zögernden, die Berechnenden und Abwartenden aber müssen sich endlich klar entscheiden, entweder für oder gegen uns. Der Feind glaubt uns einschüchtern zu können, aber wenn uns einer genommen wird, stehen hundert andere für ihn auf. Gefahr kennen wir nicht. Wir glauben auch zutiefst an Gott, der uns den Führer sandte. Im anschließenden Dienstappell dankte der Kreisführer der scheidenden Ortsfrau Pototschnig für ihre vorbildliche Arbeit und verpflichtete den neuen Ortsgruppenführer und die neue Ortsfrau Gleber sowie die Amtsträger zu restlosem Einsatz.

m. Unfälle. Eine Kopfwunde erlitt der 68 Jahre alte Georg Goitschitsch aus Margarethen bei Kranichseld. — Der 53-jährige Werkführer der Franz Mühle Franz Stachel in Marburg, Mellingerstraße, zog sich bei einem Betriebsunfall ein Fraktur des rechten Unterschenkels zu. — Die 34-jährige Maria Schigart aus Gams 26 bei Marburg fuhr mit einem Handwagen die steile Straße gegen das Inselbad, sie kam dabei zum Fall und erlitt starke Rißquetschungen an beiden Knien. — In Wolitna 4 bei St. Martin am Bachern hatte sich der 27 Jahre alte Anton Wodovschek eine Ader durchstochen. — Sämtliche Verletzten wurden vom Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus gebracht.

m. Aus dem Kreis Mureck. In Mureck fand im Beisein des Kreiswehrführers Merlino und vieler auswärtiger Kameraden eine Wehrführerbesprechung der Feuerschutzpolizei des Sprengels Mureck statt. Die Besprechung, in der alle Fragen der Wehrbereitschaft erörtert wurden, nahm mit einer Schulvorführung der HJ-Feuerwehr ihren Anfang. — Als die 64-jährige Wirtschafterin Maria Koretz abends die Fenster ihrer Wohnung im Hause Weinhaus verdunkeln wollte und zu diesem Zweck auf einen Sessel stieg, stürzte sie und brach sich den rechten Fuß. — Es zeugt von besonderer Rüstigkeit und Arbeitsfreude, wenn die 80-jährige Frau M. Roskaritsch aus Mureck ihren Stolz darin sieht, die Obstbäume auf ihrem Besitz am nahen Frattenberg selbst abzuräumen. Da ein sorgfältiges Einbringen edler Obstsorten nicht ungefährlich ist, so kann man Frau Roskaritsch zu ihrer Arbeitsleistung, mit der sie trotz ihrer 80 Jahre auch der Gemeinschaft einen Dienst erweist, nur beglückwünschen.

von damals ein Vierteljahrhundert später doch ihren Sinn, ihre Krönung und Erfüllung finden sollen!

Mit solchen Gedanken werden wir Bilder deutscher Bauten und Denkmäler, der Zeugen deutscher Geschichte und der Zeugnisse deutschen Schicksals, auf den im Gablonzer Land entstandenen Glasplaketten der ersten Reichsstraßensammlung im Kriegswinterhilfswerk 1942-43 betrachten. Und wir werden uns auf solche Weise abermals erinnern, worum es in diesem Kriege geht und wofür wir spenden und kämpfen!

### Platzkonzert in Marburg

Am Sonntag von 11 bis 12 Uhr vormittag gibt ein Musikzug der Wehrmacht im Marburger Stadtpark ein Platzkonzert mit folgendem Programm: In Treue fest, Marsch von Teicke, Schön Rotraut, Ouvertüre von Lautenschläger, Das Land des Lächelns, Melodienfolge von Lehar, Amphitryon, Walzer von Dölle, Glühwürmchen, Idyl von Linke, Rakoczy-Marsch.

m. Todesfälle. Auf Burg Schleinitz bei Marburg verschied der Besitzer Graf Franz Schönborn-Buchheim-Wolfsthal, Kammerer und Rittmeister a. D. — In Lendorf bei Marburg starb der 59-jährige Kleinbesitzer Johann Brotmann. — In Brunnendorf bei Marburg, Josefstraße 106, ist der Reichsbahner i. R. Anton Motschwiak im hohen Alter von 85 Jahren gestorben.

m. Aus Windschfeistritz. Das Ständesamt Windschfeistritz berichtet für die Zeit vom 1. bis 15. September acht Geburten, vier Sterbefälle und eine Eheschließung. Den Bund fürs Leben schlossen Manfred Glaser und Grete Wagner, beide aus Graz.

ständiglich wurde die Ursache dieses unvorhergesehenen, allzu frühen Todes viel besprochen. Man munkelte sogar von Gift und Selbstmord, aber der aus Pettau herbeigerufene Physikus stellte solche Vermutungen als gänzlich unbegründet hin. Die Baronesse war das Opfer einer geheimnisvollen Seuche geworden, die zu jener Zeit viele junge Menschen jäh dahinraffte. Trotzdem machte sich die Baronin Juliana Kreszenzia so schwere Selbstvorwürfe, den Tod ihrer Lieblichstochter verschuldet zu haben, daß sie erkrankte und noch im selben Jahre der schmerzlichen Beweinen in die Ewigkeit folgte.

Nach dem Tode der Baronin Juliana Kreszenzia wechselte der Schneeweißhof gar häufig seinen Besitzer. Die Grundstücke wurden zwar wohl ausgenutzt, das reizende Rokokoschloßchen aber dem Verfall preisgegeben und später durch eine geräumige Schäferei mit Verwalterwohnung ersetzt.

### Ähnliche Berufe . . .

Hufeland, der berühmte Arzt, wurde einmal an den Hof eines deutschen Staates gerufen, wo er den Fürsten untersuchen sollte. Der Fürst machte nach der Untersuchung dem großen Mediziner das Kompliment, daß er ein so tüchtiger Arzt sei und gewiß den menschlichen Körper in- und auswendig kenne.

Hufeland aber, der trotz seiner großen Verdienste und seines Ruhmes ein bescheidener Mensch geblieben war, wiegte lächelnd den Kopf und meinte: »Das stimmt schon, Durchlaucht, aber es ergeht uns Ärzten in mancher Beziehung wie den Nachtwächtern. Die kennen auch ganz genau jede Straße und jedes Haus, was sich aber hinter den äußeren Mauern im Innersten abspielt, ahnen sie nur in den seltensten Fällen.«

Erlebnisse an der Ostfront

Vorträge des Steirischen Heimatbundes in Rast und Pölsbach

Auf Einladung des Steirischen Heimatbundes wird Leutnant Becker am 19. September in Rast und am 29. September in Pölsbach einen Vortrag über seine Erlebnisse an der Ostfront halten.

Der Vortrag wird am 10. Oktober in Mahrenberg wiederholt.

m. Bevölkerungsbewegung in Cilli. In der letzten Woche verzeichnete das Cillier Standesamt 16 Geburten, sechs Eheschließungen und 12 Todesfälle.

m. Todessturz vom Dach. Der 61 Jahre alte Peter Straßberger aus St. Jakob bei Mixnitz wollte von dem Dach seines Hauses herabsteigen.

m. Wer ist das Mädchen? In Grätz-Gösting wurde ein 10 bis 13 Jahre altes Mädchen aufgegriffen, das einen geistesbeschränkten Eindruck macht.

m. Matthäi am letzten... Was zu säen ist, muß um den 21. September herum hinausgebracht werden, denn nach einem alten Bauernspruch ist's dann „Matthäi am letzten“.

Die Austrode.

Richter: »Wie erklären Sie Ihre Unverschämtheit, daß Sie die junge Dame sogar noch einmal küßten, obwohl sie bereits bei dem ersten Kuß anfang zu weinen?«

Hoch- und Tiefbau im Tierreich

Termiten bauen „Wolkenkratzer“ und „Bergwerke“

Seit langem schon gehören die kunstvollen Bauten der Termiten zu den interessantesten Nestbauten der Tierwelt. Wir sehen in unseren Breiten nichts davon, denn die Termiten sind ausschließlich in den tropischen und subtropischen Ländern zuhause.

Die größte Kunst der Termiten ist der Nestbau, der teils unterirdisch angelegt wird. Diese merkwürdigen Gebilde erreichen oft die Höhe von sechs Metern und mehr, sie haben die Form von Hutpilzen, von Hügeln, Kegeln oder mehr oder minder schlanken, hoch aufragenden Türmen.

Daß die Termiten nicht nur gute Hochbauingenieure sind, sondern sich auch auf Tiefbau verstehen, ist bekannt, denn zu einem Teil werden die Nester meistens auch in den Erdboden hineingebaut.

Tausend Jahre Lichtenwald

Von Deutschen zum Schutze der Steiermark gebaut - Der alte Markt bereits im Jahre 859 genannt

Wer vor etwa 120 Jahren gezwungen war, aus der Kreisstadt Cilli eine Reise nach Lichtenwald zu unternehmen, mußte allerhand Gefahren auf sich nehmen.

Um diese Zeit hatte der Markt Lichtenwald 136 Häuser und 545 Einwohner. Die Häuserzeile zog sich am linken Ufer der Save hin und wurde von der ehemaligen wiederstandstarken Feste Ober-Lichtenwald gegen feindliche Überfälle geschützt.

Wie die Entstehung fast aller Orte im steirischen Savetal, verliert sich auch die Gründung Lichtenwalds im Dunkel der untersteirischen Frühgeschichte. Durch Feuerbrünste und andere Naturgewalten blieben nur wenig schriftliche Aufzeichnungen über diesen altersgrauen Markt und seine Geschichte erhalten.

Nach den ersten Einfällen der Magyaren 899-902 wurden Lichtenwald und Rann stärker gebaut, denn das steirische Savetal war Durchzugsland für alle Raubhorden.

In der deutschen Geschichte wird Lichtenwald erst 1292 wieder genannt als der Vize- dom Ulrich von Lebnitz die salzburgischen Truppen gegen Herzog Albrecht führte.

In einem Streit zwischen dem deutschen Kaiser Friedrich III. und dem Erzbischof Bernhard von Salzburg rief dieser die Magyaren ins Land. Sie besetzten Lichtenwald und mehrere andere Orte in der Untersteiermark.

Nach den Magyaren bedrängten die Osmanen das untere Savetal. Um diese Raubhorden abzuwehren, zog ein Reichsheer gegen sie aus, wurde aber 1475 bei Rann geschlagen und gänzlich vernichtet.

Jahrhundertlang saßen auf dem Schloße Ober-Lichtenwald die Pfleger der Erzbischöfe von Salzburg, bis auch das steirische Savetal zum Erzbistum Aquileia kam und der beginnenden Slavisierung anheimfiel.

ergeben, daß sie über den Nestbau tief in das Erdinnere hinabreichende kunstvolle Kanäle anlegen, die immer dann gebaut werden, wenn eine große Trockenheit im Lande ihnen die Wasserversorgung erschwert.

Es ist wenig bekannt, daß in manchen Gegenden der Mensch sich die Bauten der Termiten für eigene Zwecke zunutze macht.

ein notdürftiges Kulturleben im Schatten des deutschen Lebensraumes fristen zu lassen. Aus der Reformationszeit blieb im Schlosse Ober-Lichtenwald der Lutherkerler erhalten.

Zwischen den Erzbischöfen von Salzburg und dem bekannten Adelsgeschlecht der Herren Moscon, die auf Thuru am Hart und Pischätz saßen und 1595 auch Lichtenwald erstanden, herrschte einige Jahrzehnte scharfer Streit, so daß sich auch Kaiser Ferdinand II. und der Papst einmengen mußten.

Lichtenwald hatte unter den napoleonischen Kriegen oft französische Besatzungstruppen, die das Land brandschatzten und plünderten, vornehmlich aber den Bürgern harte Kriegssteuern auferlegten.

Die der Herrschaft Ober-Lichtenwald zinspflichtigen Bürger des Marktes versuchten sich einigemal von den drückenden Lasten zu befreien.

Sport und Turnen

Marburgs Fussballer für das WHW

Reichspost gegen Reichsbahn am Sonntagnachmittag

Im Marburger Reichsbahnstadion geht Sonntag nachmittag ein mit lebhaftem Interesse erwarteter Fußballkampf in Szene. Die Abt. Reichspost und die Abt. Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft werden erstmals ihre Kräfte messen.

Ernst Blanke nach Mailand berufen

Marburgs jüngster Tennismeister Ernst Blanke, der schon bei den Sommerkampfspielen der HJ in Breslau das allseitige Interesse auf sich lenkte und erst kürzlich bei den Endspielen um die Donau-Alpenland-Tennismeisterschaft in Wien mit einem stolzen Sieg aufwartete, erhielt dieser Tage die ehrende Berufung, Großdeutschland bei den Europäischen Jugendkampfspielen in Mailand zu vertreten.

Tabellen der steirischen Fußball-Gauklasse

Table with 2 columns: Team Name and Score. Group A: SC Kapfenberg 2 2 -- 14:2, LSV Zeitweg 1 1 -- 4:1, RSG Graz 1 1 -- 2:1, Grazer AK 2 1 -- 1 6:7, Puch Graz 2 1 -- 1 4:7, BSG Fohnsdorf 2 -- 2 2:6, BSG Donawitz 2 -- 2 3:11. Group B: Rapid Marburg 2 2 -- 10:4, RSG Marburg 1 1 -- 3:0, BSG Rosenthal 2 1 -- 1 6:4, SG Cilli 2 1 -- 1 6:5, Post SG Graz 2 -- 1 1 2:4, Grazer SC 2 -- 1 1 2:7, TuS Lebnitz 1 -- 1 1:6.

Sport in Cilli

Die Betriebssportgemeinschaft A. Westen A. G. wird am Samstag und Sonntag folgende Wettkämpfe austragen: Samstag, den 19. September um 18 Uhr Handballwettpiel um die steirische Meisterschaft gegen GAK-Graz.

geführte Prozesse verliefen aber im Sande. Erst im Mai 1802 wurde der langjährige Streit beendet. Die Marktbewohner blieben weiterhin Untertanen und zinspflichtig.

Auch in Lichtenwald schlugen die nationalen Kämpfe in der Untersteiermark hohe Wellen. Der Kampf galt vor allem der deutschen Schulvereinschule und den alteingesessenen Bürgern des Marktes, die sich zäh verteidigten und erst mit dem Zusammenbruch der Monarchie wurde auch diese wichtige nationale Kampfstellung aufgegeben.

Neues Leben erfüllte heute wieder den uralten Markt. Die Reihen sind aufgefüllt. Vom Marschtritt der Jugend hallen die Straßen wieder und brechen sich an den Mauern des alten Schlosses, das Geschlechter kommen und gehen sah, die alle um dieses ewig deutsche Land kämpften, litten und starben.

Entgeltliche Mitteilungen Aertzlicher Sonntagsdienst

Dauer: Von Samstag mittag bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabende Ärzte. Dr. Fritz Wretschko, Schillerstraße 12, Tel. 21-58, für das linke Drauufer, Dr. Alexander Daraschio, Magdalenenstraße 21, für das rechte Drauufer.

haben die Reichspostler in den bisherigen Spielen genügend Proben ihres Könnens abgelegt und sehen auch diesem Wettkampf mit größter Zuversicht entgegen. Das Spiel, das Sonntag um 15 Uhr stattfindet, wird daher gewiß einen überaus spannenden Verlauf nehmen.

Handballspiel gegen eine Betriebssportgemeinschaft Marburg/Drau. Um 17 Uhr Männer-Handballspiel gegen eine Betriebssportgemeinschaft Marburg/Drau.

: Aus der Rapid-Leichtathletikabteilung. Montag und Mittwoch ab 18 Uhr wichtiges Training mit anschließender Besprechung. Zuverlässiges Erscheinen notwendig. Der Leiter.

: Zum 15. Male gegen Schweden. Zum sechsten Male in diesem Jahre und zum 31. Male seit Beginn dieses Krieges treten Deutschlands Fußball-Nationale am Sonntag im weitgeschwungenen Oval des schönen Berliner Olympia-Stadions zu einem Länderkampf an.

: Beim Fernkampf der Reichsstudentenführung ging unter 200 Studentenmannschaften die Technische Hochschule Stuttgart mit 3272 siegreich hervor.

: Aus dem internationalen Radsportverband. Dieser Tage wurde in Mailand das Archiv der UCI dem Italienischen Radsportverband übergeben.

: Beim Radländerkampf Deutschland-Ungarn am 4. Oktober in Budapest werden die deutschen Farben voraussichtlich Saager, Reymans, Mirke, Valenta und Cylik vertreten.

Alles für den Endsieg!

Auch Dein Beitrag zur Strassensammlung!



### Wirtschaft

#### Gute deutsche Soja-Ernte

Die Sojabohne wird in Deutschland überwiegend im Donauland, in Südmähren und den östlichen und südlichen Teilen der Steiermark und in der Untersteiermark gebaut. In diesem Jahr sind in diesen Gebieten rund 1000 ha mit Sojabohnen bestellt worden. Nach den bisherigen Berichten ist der Stand der Sojakulturen durchaus befriedigend, da der Monat August sehr sonnenreich war und diese Pflanze zu ihrer vollen Entwicklung viel Sonne braucht. Aus diesem Grunde wird die Sojabohne fast ausschließlich im Südosten des Reiches gebaut. Hier findet sich nämlich eine Zone des sogenannten pannonischen Klimas, das sich vor allem durch sonnenreiche, trockene Sommer auszeichnet. Infolgedessen ist im Bereich dieses Klimas ein lohnender Anbau dieser so ungemein wertvollen Pflanze möglich.

#### Der Sojaring

Der Sojaanbau wird im Südosten des Reiches durch den »Sojaring« Wien geleitet. Der Sojaring wurde 1937 gegründet. Als zentrale Betreuungsstelle für die gesamte Organisation des Sojaanbaues in den Hauptanbaugebieten des Reiches und dessen Verwertung arbeitet diese Gesellschaft in enger Verbindung mit dem Reichsnährstand. Der Sojaring leitet auch Versuche, in denen die Fragen des Anbaues, der zweckmäßigen Düngung, der Ernte und der Bereitstellung geeigneten Saatgutes sowie die Verwertung der Sojabohne bearbeitet werden. Außerdem ist der Sojaring die direkte Verbindungsstelle zwischen Erzeuger und Verbraucher. Er schließt mit den Landwirten Anbauverträge ab und vermittelt das geeignete Saatgut. Er sichert den Anbauern auch die Abnahme der gesamten Körnerernte zu den amtlich festgesetzten Preisen.

Der durch den Sojaring zentral organisierte vertragsmäßige Sojaanbau bildet eine wichtige Ernährungsgrundlage für die Truppenverpflegung. Die Sojabohne enthält nämlich ein besonders hochwertiges Eiweiß sowie Fett und Kohlehydrate und außerdem noch Lecithin. Das Sojaeiweiß übertrifft das tierische Eiweiß in seiner physiologischen Wirkung. Der Preis, der dem Anbauer durch den Sojaring gesichert ist, wurde in diesem Jahr auf 80 RM je 100 kg erhöht. Weiterhin erhält der Sojaanbauer auch Abfallprodukte aus der Sojaverarbeitung in Form von Futtermitteln.

Die Ernte wird jetzt im September erfolgen und dürfte sich in diesem Jahr günstig stellen. Das erforderliche Saatgut wird zum größten Teil im Donauland durch verschiedene eng mit dem Sojaring zusammenarbeitende Züchter gebaut und vermehrt.

### Aufbau der Waldwirtschaft in Untersteier

Lehrkurse für untersteirische Forstfachwarte in Affenz — Erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Ober- und Unterland

Über Auftrag des Beauftragten der Forstverwaltung beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark wurden im Rahmen des forstlichen Aufbauprogrammes in der Untersteiermark die bei den Bürgermeisterämtern ehrenamtlich tätigen Forstfachwarte in die Waldbauernschule in Affenz zu einer Schulung einberufen. In drei einwöchigen Kursen erhielten die untersteirischen Forstfachwarte durch die Untersteiermark im Einsatz stehende Forstamtsleiter die grundlegenden Kenntnisse auf forstfachlichem, forstgesetzlichem und forstwirtschaftlichem Gebiet sowohl theoretisch als auch praktisch vermittelt. Parallel lief die politische Ausrichtung.

Der Erfolg dieser, die untersteirischen Verhältnisse besonders berücksichtigenden Schulungen, war durchwegs ausgezeichnet. Hervorgehoben werden müssen der erfreuliche Lernerfolg und die mustergültige Disziplin der Teilnehmer, die in anerkannter Weise bestrebt sind, die staatliche Forstbehörde in Erfüllung des schwierigen Wiederaufbaues der durch die 23-jährige jugoslawische Wirtschaft zu Grunde gerichteten Waldungen zu unterstützen, den kleinbäuerlichen Waldbesitzern uneigennütziger Berater in bestandesbegründenden, waldpfleglichen und Fragen der kriegswirtschaftlichen Holznutzung, sowie Vermittler zwischen Waldbesitzer, Gemeinde und Forstbehörde zu sein.

Die Lehrwanderungen führten in die Bestände der Komunalforstverwaltung Affenz, wo sich Gelegenheit bot, die gegebenen forstlichen Verhältnisse kennen zu lernen und Vergleiche zu ziehen. Im Forstgarten der Reichsforstverwaltung wurde die Waldpflanzenzucht eingehend besichtigt.

Als Ergänzung zur politischen Ausrichtung gelangte in jedem Kurs ein kulturpolitischer Film zur Vorführung. Außerdem war dank dem Entgegenkommen und Verständnis der

### Reis und Tomatenmark aus Ungarn

Große Berieselungsarbeiten im Theißbecken erweitern den Reisanbau — Noch mehr Tomatenkonserven

In Ungarn hat man in den letzten Jahren dem Reisanbau zunehmendes Interesse geschenkt. So beschäftigen sich nach einer kürzlichen Mitteilung landwirtschaftliche Betriebe mit dem Anbau von Reis. Hiervon liefern 14 ihre Ernte an eine halbstaatliche Getreidehandelsgesellschaft ab, während 35 Produzenten mit einer besonderen Reisverwertungsgesellschaft abgeschlossen haben und die restlichen 21 unter der Kontrolle des Landesberieselungsamtes stehen.

Man rechnet mit einer erheblichen Verstärkung des Reisanbaues im Anschluß an die umfangreichen Berieselungspläne, die vor allem im Theißbecken verfolgt werden. Einige große Wasserhebewerke sind teils gebaut, teils in der Planung, durch die Tausende von Katastraljoch unfruchtbarer Steppeboden berieselt werden. Andere Strecken werden durch Dammbauten mit Wasser versorgt. Die ungarischen Landwirte bekunden für das große Berieselungsprojekt starkes Interesse, da auf den Berieselungsfeldern hochwertige Pflanzenkulturen, besonders Reis, gedeihen. Es ist nämlich gelungen, einige Reissorten in Ungarn so gut heimisch zu machen, daß Reisernten bis zu 30 dz je Katastraljoch erzielt werden können.

#### Alte Reiskultur in der Batschka

Der Reisanbau ist in Ungarn insofern schon eine alte Kultur, als vor mehr als 50 Jahren bereits in der Batschka mit dem Reisanbau begonnen wurde. Das Kanalnetz und die zahlreichen Entwässerungsgräben in der Batschka gaben die Möglichkeit, auf tiefliegenden Feldern Reis zu bauen. Besonders in den deutschen Großgemeinden Neuwerrbaß und Torschau befanden sich ausgedehnte Reisplantagen, die im Jahre 1910 in dem Gebiet von Torschau 1110 Katastraljoch ausmachten. Durch den Gewaltfrieden von Trianon und die Abtrennung der Batschka wurden auch die Wasserversorgungssysteme abgebrochen, so daß damit auch die Reiskultur vernichtet wurde. Seit der Wiedervereinigung dieses Landes mit Ungarn wird auch der Reisanbau in der Batschka zu neuer Blüte kommen.

#### 800 000 dz Tomaten

In den letzten Jahren hat die Verarbeitung und Konservierung von Tomaten in Ungarn gute Fortschritte gemacht. Die Tomate ist deshalb der Hauptartikel der ungarischen Gemüsekonservierung geworden. Auch im laufenden Jahr soll die Erzeugung von Tomatenkonserven weiter gesteigert werden. Im vergangenen Jahr 1941 hatte die Konservenindustrie mit den Landwirten Anbauverträge auf rund 700 000 dz Tomaten

abgeschlossen. In diesem Jahre wurden die Anbauverträge auf rund 800 000 dz erweitert.

Um die Tomaten möglichst frisch zur Verarbeitung zu bekommen, zahlen die Konservenfabriken auch in diesem Jahr wieder während der ersten 20 Tage der Übernahme einen höheren als den sonst vertraglich festgesetzten Preis. Außerdem haben die Fabriken sich die Lieferung von bestimmten Sorten ausbedungen bzw. das Kontingent bei unerwünschten Sorten beschränkt, die weniger ausgiebig sind.

Da die Tomate zu den Vitamin-C reichen Gemüsen zählt, ist man bemüht, den Vitamin-C-Gehalt auch bei der Konservierung zu schonen. In der Hauptsache stellt die ungarische Konservenindustrie Tomatenmark oder Tomatenpüree her. In einigen Fabriken ist ein neues Verfahren eingeführt, um Tomatenmark länger in dickflüssigem Zustand aufbewahren zu können. Bei der Konservierung wird eine Art Sirup verwendet, der es ermöglicht, das Tomatenmark auch nach längerer Aufbewahrungszeit als aufstrichfähigen Brotbelag zu verwenden. In einer anderen Fabrik befaßt man sich mit der neuartigen Konservierungsmethode, ein Tomatenmehl herzustellen. Für den heimischen Bedarf werden auch Tomaten in Gläsern hergestellt. Verschiedentlich ist man auch dazu übergegangen, eine Mischkonserven aus Tomate und Paprika herzustellen, die infolge der geschickten Verarbeitungsmethode einen verhältnismäßig hohen Vitamin-C-Gehalt aufweist.

### Volk und Kultur

#### Der Maler Max Slevogt

Zu seinem 10. Todestage

Am 20. September vor 10 Jahren starb der Maler und Graphiker Max Slevogt. Aber er ist nicht tot und abgetan, sondern er steht, wenn auch nicht zeitsprengend schöpferisch, so doch hervorragend in der Kunstgeschichte und bleibt mit seinen Leistungen unmittelbar ansprechend.

Slevogt war in München ein Schüler von Wilhelm von Diez und hat auch noch manches von dessen Lehrer, manches von der dekorativen und effektvollen Malerei Pilotys aufgesogen. Aber auch Defregger und Leibl waren Piloty-Schüler und haben sich doch stark auf die Natur besonnen. Drefregger und Leibl standen Dietz nahe; und gerade in Leibl ist durch dessen Schüler, den Porträtisten und Landschaftler Trübner, Entscheidendes auf Slevogt eingeströmt. Um die Jahrhundertwende drang er auf einer Reise nach Holland in Rembrandts Kunst ein und begegnete zum ersten Mal mit wachen Sinnen den französischen Impressionisten. Er wurde von ihnen nicht abhängig, immer stand er persönlich handelnd, mitarbeitend, weiterarbeitend, über den Natureindrücken. Er verwendete sie, er war ihnen nicht ausgeliefert. Die Phantasie und Fabulierfreude, die schon sein Lehrer Dietz an ihm feststellte hatte, die er aber nicht hatte wuchern lassen, sondern die er erst mit gründlichen, gegenständlichen Malkenntnissen unterbaut hatte, die Leichtigkeit und Beweglichkeit der Gedanken und der Gestaltung ist ihm erhalten geblieben.

Das Skizzenhafte, das Improvisierte, das er gern seinen Bildern beließ, macht seine Schöpfungen, mögen sie nun aus München stammen oder aus den letzten Jahrzehnten in Berlin, unmittelbar: seine Litographien, Farb- und Tuschezeichnungen, aber auch seine Ölbilder; seine Illustrationen zu Werken der Musik und Dramatik, zu Märchen und Abenteuern, aber auch seine Porträts, seine Tierbilder und Landschaften!

Drei Werke Slevogts seien hier als besonders starke Zeugen seiner Kunst aufgerufen: sein Selbstbildnis als Jäger, die Flinte ladend und um ihn herum die Pfälzische Landschaft mit all ihren Farben, Lichtern und Düften, mit allem, was der Weidmann wittert, er selbst ein Mensch, der Natur verbunden, behäbig, überlegen, etwas lustig, etwas listig. Der Sänger Francesco d'Andrade als Don Juan — vier Bilder zeigen ihn in der Rolle, aber eins, der sogenannte »Schwarze d'Andrade«, läßt Theater-Effekte, die auf den drei anderen hier und da noch zum Ausdruck kommen, am weitesten hinter sich, Schicksal und Leidenschaft erscheinen gebündelt in Haltung und Gebärde. Und die Folge von Radierungen zur Illustration der »Zauberflöte« — eine ideale Vereinigung von Bild und Musik wird erreicht: die Blöchen umrahmen, umranken die Noten, unterbrechen sie, spielen in sie hinein, huschen spukhaft durch die Klänge!

Johannes Günther

### Film der Woche

#### Ich bin Sebastian Ott

Schon sehr früh in der Geschichte des Films entdeckte man die Möglichkeit der Doppelrolle. Immer wieder hat es Regisseure gegeben, die es reizte, auf einem Bild den gleichen Schauspieler zwei verschiedene Charaktere darstellen zu lassen; auch für den Schauspieler zweifellos eine interessante Aufgabe.

In dem Bavaria-Film »Ich bin Sebastian Ott« löst Willi Forst zugleich diese beiden gewiß nicht leichten Aufgaben des Regisseurs und des Schauspielers. Mit zurückhaltendem Spiel und sparsamen Mitteln gestaltet er den Wiener Kunsthändler Dr. Sebastian Ott, mit Temperament und Leidenschaft den Zwillingbruder des Kunsthändlers, den Verbrecher Ludwig Ott.

Durch den Selbstmord eines Millionärs kommt die Rubens-Sammlung von unschätzbarem Wert und gleichzeitig ein großangelegter Fälschungsschwindel ans Tageslicht. Die Kopien sind glänzend gemacht, dem Fälscher ist nicht auf die Spur zu kommen. Da wird Sebastian Ott durch einen Brief zu seinem Bruder Ludwig, mit dem er seit Jahren wegen dessen Betrügereien verfeindet ist, nach Prag gerufen. Ludwig hat einen neuen großen Coup vor. Er fährt nach Wien, spielt Sebastian Ott und verkauft gefälschte Rubensbilder als echte. Inzwischen ist Sebastian Ott in Prag als Ludwig Ott verhaftet worden. Schließlich kommen die Frau, die Sebastian liebt, und ein gerissener pensionierter Kriminalrat auf den Schwindel und Ludwig Ott wird mit seiner Bande unschädlich gemacht.

Eine Meisterleistung Willi Forsts, hinter dem alle anderen Schauspieler zurücktreten. Doch auch die kleineren Rollen sind gut besetzt. Trude Marlen, die mit viel Charme und Lebenswürdigkeit seine Partnerin ist, Otto Treßler als gut gezeichneter alter Oberst, Paul Hörbiger als gemütlicher, aber gewitzter Kriminalkommissar, Gustav Dießl als zwar sehr begabter, doch verkommener Maler, der die Rubensoriginalen so meisterlich fälschte. (Marburg, Burgkino).

Gretel Stühler

#### Die gläserne Kugel

Eine Fülle von spannungsreichen Szenen, in denen sich Intrigen, Abenteuer und Liebe wechsellagern spiegeln. Der Meisterregisseur Peter Stanchina hat die Handlung lebendig aufgemacht; das tragische, verführte Leben des Gesandtschaftsattachés Axel von Schack, dem Albert Schönhals männlich prächtige Züge verleiht, rollt packend vor dem Zuschauer ab.

Ein Film, dessen Spannungen zwischen einem mysteriösen Kriminalfall und der immer wieder reizvollen Welt des Artistenlebens pendeln. Schauspielersich starke Wirkungen erzielen Theodor Loos in der Rolle des Bankiers Dr. Heinz Sylten, Paul Henckels als dessen Bruder und Hilde von Stolz in der Rolle der Intrigantin Nina Sylten. »Die gläserne Kugel« zählt zweifelsohne zu den wertvollsten Produkten des deutschen Spielfilms, weil er Menschenschicksale in dramatisch bewegter Tiefenwirkung wiedergibt. (Marburg, Esplanade-Kino). Friedrich Golob

### Für die Frau

#### Paradeis-Kürbiskraut

Für 4 Portionen wird ein rund 3 Kilogramm schwerer Speisekürbis längs halbiert, geschält, von allem weichen Inneren samt Kernen mit einem Löffel ausgeschabt, worauf man das reine Fruchtfleisch in bleistift-dicke Nudeln schneidet, mit einem Kaffeelöffel Salz untermischt und eine halbe Stunde kalt stellt. ½ kg Paradeis werden ein paar Augenblicke in kochendes Wasser getaucht, geschält, in dünne Scheiben geschnitten und dabei von den Kernen so gut als möglich befreit. Nun drückt man das Kürbiskraut so gut als möglich aus, schwitzet es in 2-3 Dekagramm Fett auf großer Flamme bis zum Kochgrad, worauf man mit einer starken Messerspitze Paprika, einem Eßlöffel fein gehacktem Petersilien- oder Selleriegrün, einem Eßlöffel Essig und einem Kaffeelöffel Zucker würzt, 5 Dekagramm Semmelbröseln oder Mehl einstreut und noch ein Weichen schwitzen läßt. Sodann gießt man mit dem ausgedrückten Kürbiswasser auf, läßt aufkochen, rührt zum Schluß die Paradeis samt ausgeflossenen Saft ein und läßt gerade noch einmal aufkochen.



Wie verdunkeln von 20<sup>50</sup> bis 6<sup>00</sup> Uhr

# Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark

GRAZ, Adelskystrasse Nr. 15

CILLI, Postfach

Hypotheken auf Grundbesitz in Stadt und Land  
Kommundarlehen Siedlungsdarlehen  
Haftung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.





# Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

## Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 21. September 1942

Auf Grund des § 2 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Süßfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- u. Amtsblatt Nr. 19, S. 139) werden hiermit ab 14. 9. 1942 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise enthalten alle Unkosten der Erzeugungstufe und verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers, bezw. der Bezirksabgabestelle, waggonverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

	Erzeugerhöchstpreise		Verbraucherhöchstpreise bei Abgabe der Ware auf einem Markt	
	Gütekategorie A	Gütekategorie B	Gütekategorie A	Gütekategorie B
	RM	RM	RM	RM
Blumenkohl (Karfiol) über 32 cm Auflegedurchmesser, je Stück	0.34	—	0.45	—
über 25—32 cm Auflegedurchmesser je Stück	0.30	—	0.40	—
über 18—25 cm Auflegedurchmesser je Stück	0.26	—	0.35	—
über 10—18 cm Auflegedurchmesser, je Stück	0.22	—	0.29	—
mindere Güte und unter 10 cm Auflegedurchmesser, je kg	0.20	—	0.26	—
Bohnschoten (Busch-, *) je kg	0.30	0.24	0.40	0.32
Bohnschoten (Stangen-,*) je kg	0.36	0.29	0.48	0.40
Dillkraut, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0.30	—	0.39	—
Eierfrucht (Melanzane) je kg	0.40	0.32	0.54	0.42
Erbsen in Hülsen je kg	0.36	0.29	0.48	0.38
Zuckererbsen in Hülsen je kg	0.42	0.34	0.56	0.45
Gurken (Salat-), je kg	0.16	0.12	0.22	0.16
Gurken (Salz-) 10—20 cm Länge, bis 55 mm Durchmesser je kg	0.22	0.18	0.30	0.24
Gurken (Essig-) bis 9 cm, je kg	0.32	0.26	0.42	0.34
Gurken (Salz-), alle ausgewachsenen Einleger über 55 mm Durchmesser je kg	—	0.06	—	0.06
Karotten ohne Fahne, je kg	0.11	0.09	0.15	0.12
Knoblauch je kg	0.80	—	1.06	—
Kohl (Wirsing-), je kg	0.11	0.09	0.15	0.12
Kohlrabi über 10 cm Durchmesser je Stück	0.08	0.06	0.11	0.08
Kohlrabi über 7—10 cm Durchmesser je Stück	0.06	0.05	0.08	0.07
Kohlrabi über 4—7 cm Durchmesser je Stück	0.04	0.03	0.05	0.04
Kraut (Weiß-) je kg	0.06	0.05	0.08	0.07
Kraut (Rot-) je kg	0.11	0.09	0.15	0.12
Kren (Meerrettich) je kg	0.80	0.50	1.06	0.68
Kürbis (Speise-) je kg	0.04	—	0.05	—
Paprika je 2 Stück	0.04	0.03	0.05	0.04
Pastinake ohne Grün je kg	0.20	0.16	0.27	0.21
Petersiliengrün, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0.20	—	0.26	—
Petersilienwurzel mit gesundem Laub je kg	0.20	0.16	0.27	0.21
Pfefferoni, 6 Stück	0.01	—	0.02	—
Retlich, ohne Grünes, je kg	0.06	0.05	0.08	0.07
Rote Rüben, ohne Fahne, je kg	0.08	0.06	0.11	0.08
Salat (Haupt-) je kg	0.18	0.14	0.24	0.19
Salat (Schluß-) je kg	0.16	0.13	0.21	0.17
Salat (Endivien-) je kg	0.27	0.22	0.36	0.29
Sellerie mit Laub über 8 cm Querdurchmesser je Stück	0.12	—	0.15	—
Schnittlauch, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0.20	—	0.27	—
Spinat (Wurzel-) je kg	0.24	0.19	0.32	0.25
Spinat (Blätter-) je kg	0.32	0.24	0.43	0.32
Suppengrünes, je Büschel zu 4 dkg	0.03	—	0.04	—
Tomaten, je kg	0.22	0.18	0.29	0.24
Zwiebel je kg	0.18	0.14	0.24	0.19
Steinobst:				
Pflirsche je kg	0.60	0.48	0.75	0.60
Ringlotten (Reineklauden) je kg	0.40	0.32	0.50	0.40
Zwetschken je kg	0.32	0.26	0.40	0.32
Kriecherlin und Spänlinge je kg	0.16	0.13	0.20	0.16
alle anderen Pflaumensorten je kg	0.24	0.19	0.30	0.24
Trauben: (Edel-) je kg	0.50	0.38	0.66	0.52
Trauben: (Direkträger) je kg	0.30	0.22	0.40	0.30

\* mit Fäden, B Ware.

Für Waren der Güteklasse C dürfen höchstens 50% der Preise für Waren der Güteklasse A gefordert werden.

Aufschläge auf den Erzeugerpreis dürfen nicht berechnet werden, wenn der Erzeuger die Ware unmittelbar an der Erzeugungstätte an den Verbraucher abgibt.

Das Waschen der Ware ist unzulässig, soweit dies nicht ausdrücklich in den Reichseinheitsvorschriften für Obst und Gemüse vorgesehen ist.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Großhandels beträgt bei Gemüse und Beerenfrüchten 10 %, bei Obst 8 % des Einstandspreises.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Einzelhandels beträgt bei Gemüse 33 1/2 %, bei Obst und Beerenfrüchten 25 % des jeweiligen Einstandspreises.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 12, Seite 41) bestraft.

### DER LANDRAT DES KREISES MARBURG-DRAU

Zahl V—043/9—42

## Bekanntmachung

Am 21. und 22. September 1942 in der Zeit von 7.00 bis 16.00 Uhr werden Einheiten der Wehrmacht

### Gefechtsschiessen

im Raume Jabling—Schukola—Pragerhof—Ternowitz—Sestersche—Michelsdorf durchführen.

Während des Schießens ist das Betreten des durch die genannten Orte begrenzten Raumes verboten. Den Anordnungen der aufgestellten Wehrmachtsposten ist Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Marburg/Drau, den 16. September 1942.

Der Landrat: In Vertretung: gez. Dr. Vennigerholz.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege, Dienststelle CIII.

## Eintragung einer Kommanditgesellschaft

Eingetragen wurde in das Register am 15. Sept. 1942: Sitz der Gesellschaft: CIII.

Firmawortlaut: »Sanntaler Süßmostkellerei K. G. Karstedt & Comp.«

Betriebsgegenstand: Herstellung und Vertrieb alkoholfreier Fruchtsäfte sowie sonstiger gärungsloser Früchteverwertung.

Gesellschaftsform: Kommanditgesellschaft seit 15. August 1942.

Gesellschafter:

a) Komplementäre: Herbert Karstedt, Kaufmann in CIII, Buchenstraße 17, Albin Schrafft, Direktor der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Graz.

b) Eine Kommandistin ist beteiligt.

Vertretungsbefugnis: Zur Vertretung und Firmazeichnung der Gesellschaft sind zwei Komplementäre gemeinschaftlich berechtigt. Zur Vornahme von Geschäften, die nicht zu dem im § 9 des Gesellschaftsvertrages angeführten Geschäften gehören, ist der Komplementär Herbert Karstedt allein ermächtigt und in diesen Fällen auch allein zur Firmazeichnung berechtigt.

Firmazeichnung: Die Zeichnung erfolgt in der Art, daß der Firmawortlaut von den Zeichnungsberechtigten eigenhändig unterschrieben wird.

Vorschußkasse Volksheim in Marburg/Drau, Nagystraße 9.

## Aufforderung

zur Behebung von Spareinlagen

Im Zuge der Liquidierung werden die Besitzer von Einlagebüchern der Anstalt aufgefordert, ihre Einlagen in der Reihenfolge des Nummernauftrages in den unten angegebenen Zeiträumen zu beheben, und zwar die Büchel:

Nr.	1—12 300 in der Zeit von	1. 10. 1942 bis	15. 10. 1942
" 12 301—15 400 " " " "	" " " "	15. 10. 1942	" 1. 11. 1942
" 15 401—18 200 " " " "	" " " "	1. 11. 1942	" 15. 11. 1942
" 18 201—20 800 " " " "	" " " "	15. 11. 1942	" 1. 12. 1942
" 20 801—23 000 " " " "	" " " "	1. 12. 1942	" 15. 12. 1942
" 23 001—24 700 " " " "	" " " "	15. 12. 1942	" 1. 1. 1943
" 24 701—26 000 " " " "	" " " "	1. 1. 1943	" 15. 1. 1943
" 26 201—27 400 " " " "	" " " "	15. 1. 1943	" 1. 2. 1943
" 27 401—28 800 " " " "	" " " "	1. 2. 1943	" 15. 2. 1943
" 28 801—29 200 " " " "	" " " "	15. 2. 1943	" 1. 3. 1943
" 29 201—29 500 " " " "	" " " "	1. 3. 1943	" 15. 3. 1943
" 29 501—29 750 " " " "	" " " "	15. 3. 1943	" 1. 4. 1943
" 29 751—30 000 " " " "	" " " "	1. 4. 1943	" 15. 4. 1943
" 30 001—30 600 " " " "	" " " "	15. 4. 1943	" 1. 5. 1943
" 30 601—31 200 " " " "	" " " "	1. 5. 1943	" 15. 5. 1943
" 31 201—31 800 " " " "	" " " "	15. 5. 1943	" 1. 6. 1943
" 31 801—32 275 " " " "	" " " "	1. 6. 1943	" 15. 6. 1943
" 32 276—32 800 " " " "	" " " "	15. 6. 1943	" 1. 7. 1943
" 32 801—32 942 " " " "	" " " "	1. 7. 1943	" 15. 7. 1943
und Konto-			
korrenteinlagen " " " "	" " " "	1. 7. 1943	" 15. 7. 1943

Da die Frist von Forderungsanmeldungen nach § 11 der Dritten Verordnung über die Festigung Deutschen Volkstums in der Untersteiermark verstrichen ist, führt eine Nichtbeachtung dieser Aufforderung nicht nur zur Einstellung der Verzinsung, sondern auch zum Verluste aller Ansprüche gegen die Anstalt.

Kassastunden täglich von 9 bis 12 Uhr.

9351 Der Wirtschafter: Dr. Blanke, e. h.

## MÖBLIERTES ZIMMER

für Fräulein unserer Gefolgschaft ab sofort gesucht. Zuschriften an die Länderbank Wien A. G., Filiale Marburg, Herrngasse 24. 9552



Wir geben allen unseren Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter, heißgeliebter Sohn

## Otto Luhn

Freiwilliger in einem Gebirgsschützen-Regiment

am 22. August 1942 im jugendlichen Alter von 19 Jahren sein Leben für Führer, Volk und Vaterland hingegeben hat.

Gurkfeld, am 17. September 1942.

FAMILIE LUHN.

## Kaufe!

Allerart Textilabfälle, Lumpen, Hadern, Schneiderabfälle, Papierabfälle, Altmaschinen, Alteisen, Metalle usw.

Übernahme stillgelegte Betriebe zum abwracken.

Verkaufe brauchbare Maschinen, Riemenscheiben, Lager usw.

Putzhadern stets jede Menge lagernd!

Grosshandel mit Rohstoffen

## JOHANN SLUGA, Marburg

Triesterstraße 22, Tel. 2272.

9491

Die Firma

Motoröl, Ges. m. b. H.

Marburg (Drau)

teilt ihren gesch. Abnehmern höfl. mit, daß sie ihre

## Benzintankstelle u. Detailgeschäft

am Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz

wieder in Betrieb genommen hat. 9575

Unser liebes, herzengutes Mutterl, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

## Josefine Wistan

Magistrats- und Gendarmeriebeamtenwitwe

hat uns im 82. Lebensjahre für immer verlassen.

Wir haben sie wunschgemäß in aller Stille am 17. September 1942 den Flammen übergeben.

In stiller und tiefer Trauer:

9485 Familien Wistan, Egger und Kröpfel.

Tief erschüttert geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter und unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Herr

## Anton Motschiwnik

Eisenbahner i. R.

Freitag, den 18. Sept. 1942, im 85. Lebensjahre, nach kurzem Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingeshiedenen findet Sonntag, den 20. Sept. um 16 Uhr aus der Totenkammer des Brunndorfer Friedhofes aus statt.

Marburg/Drau, Lichtenwald, Graz, München, den 18. September 1942.

In tiefer Trauer: Marie, Gattin, Franz, Albert, Hans, Felix, Kinder, Antonie geb. Pinzan, Mitzi geb. Wavrovskch, Else geb. Hartberger, Mitzi geb. Savelli, Schwiegertöchter; Enkelkinder, sowie alle übrigen Verwandten. 9573

Gräfin Friederike Schönborn-Buchheim-Wolfsthal geb. von Schlözer, gibt im Gefühle tiefsten Schmerzes im eigenen und im Namen der Töchter, Marie Markgräfin Pallavicino und Johanna Breitenfeld, der Schwiegertöchter Alexander Markgraf Pallavicino und jur. Dr. Walter Breitenfeld, sowie aller Enkelkinder, Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, bzw. Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

## Graf Franz Schönborn-Buchheim-Wolfsthal

Herr auf Burg Schleinitz bei Marburg, K. u. k. Kämmerer, Rittmeister a. D. des K. u. k. Dragonerregimentes Nr. 7

welcher am 18. September auf Burg Schleinitz, nach langem, mit großer Geduld getragenen schwerem Leiden entschlafen ist.

Die feierliche Einsegnung erfolgt am 21. September um 10 Uhr auf Burg Schleinitz, hierauf die Beisetzung.

Die hl. Seelenmessen werden daseibst und in der Pfarrkirche, sowie in Dolna Krupa kod Trnave (Slowakei) gelesen werden.

Burg Schleinitz, Dolna Krupa kod Trnave, den 18. September 1942. 9492

Graz Herrngasse 26



SITZMOBEL aller Art Original Thonet



Für Winterhalbjahr sucht ruhiges Ehepaar heizbare möbl. Wohnung oder Häuschen in sonniger Höhenlage zu mieten, bzw. kauft Haus mit freierstehender Wohnung. Eilanangebote unter »Haus« an die Verw. g. 9364-8

Gut möbliertes, sauberes Zimmer in ruhiger Lage, gut heizbar, von älterem Staatsbeamten sofort gesucht. Anträge unter »Saubere« an die Verw. 9464-8

Für Lehrling wird Kost und Wohnung gesucht. Kaiserfeldgasse 19. 9359-8

Möbliertes Zimmer wird von einem soliden Herrn zu günstigen Bedingungen für den Vermieter dringendst gesucht. Es könnte unter Umständen auch ein Zweibettzimmer für zwei Herren sein. Da der Bedarf außerordentlich dringend ist, werden jedenfalls Zimmer auch an der Stadtperipherie genommen. Angebote unter »Angenehmer Mieter« an die Verwaltung d. Blattes 5063-8

Gewerbetreibender sucht möbliertes oder unmöbliertes Zimmer mit oder ohne Verpflegung. Zuschriften an Kramer, Marburg, Schubertstraße 24. 9516-8

Möbliertes Zimmer sucht alleinstehendes Fräulein. Anträge unter »Baldig« an die Verwaltung. 9517-8

Alleinstehender, älterer Herr sucht Wohnung und Kost. Anträge unter »Solids« an die Verwaltung. 9518-8

Möbliertes Zimmer zu mieten gesucht. Heinrich Bruck, Kötsch. 9564-8

Zimmer wird von einem ruhigen Fräulein dringend gesucht. Adresse in der Verw. 9483-8

Zwei nette Mädchen, Beamtinnen, beschäftigt den ganzen Tag, suchen ein Zimmer mit 2 Betten. Zuschriften an die Verw. unter »Rein und nett«. 9484-8

Privatbeamter, alleinstehend, sucht per 1. Oktober möbliertes Zimmer. Hauptbahnhofnähe bevorzugt. Anträge unter »Solider Dauermieter« an die Verw. 9487-8

Möbliertes Zimmer im Stadtzentrum mit 1. Oktober gesucht. Anträge unter »Mitte« an die Geschäftsstelle der Marburger Zeitung, Pettau. 9465-8

Möbliertes oder leeres Zimmer zu mieten gesucht. Anträge unter »Tischler« an die Verw. 9411-8

Wohnungstausch

Wohnungstausch Agram-Ostmark

Herrschaftliche Wohnung 4 Zimmer mit sämtlichen Nebenräumen, in schöner Lage Agrams gegen ebensolche in Ostmark. Ev. Hauskauf. Angebote an Münster Rann/Save Postfach 28. 9011-9

Tausche Zimmer und Küche gegen ebensolche im Stadtzentrum. Anschrift in der Verwaltung. 9321-9

Hausmeistertausch. Gesucht wird Mieter von Zimmer und Küche, der geneigt wäre, im Zentrum ebensolche Wohnung für Hausmeisterei einzutauschen. Anträge unter: »Sehr bald« an die Verw. 9538-9

Tausche Zweizimmerwohnung mit Gartenanteil im 2. Bezirk gegen ebensolche od. Zimmer und Kabinett im 1. Bezirk, linkes Draufufer. Auskunft in der Verw. 9548-9

Tausche Zimmer und Küche in Brundorf gegen ebensolche im Magdalenviertel od. linkes Draufufer. Anfragen in: Triesterstraße 24. 9569-9

Tausche leeres, streng sep. Zimmer mit Bad, Grillparzerstraße, gegen leeres Zimmer mit Bad. Unter »Zentrum« an die Verw. 9544-9

Vierzimmer-Villenwohnung in Marburg tausche gegen 3-4 Zimmerwoh. in Cilli. Anträge unter »Wohnungstausch« an die Verw. 9546-9

Tausche schöne Wohnung in Lendorf, Draufweiler, gegen eine in Graz. Zuschriften an Schpitz, Lendorf 69. 9520-9

Tausche Wohnung im Zentrum Marburgs gegen Wohnung in Graz. Anfragen Gerichtshofgasse 2A, links. 9513-9

Dreizimmerwohnung in Graz gegen eventuell kleinere in Marburg zu tauschen gesucht. Anträge unter »Modern« an die Verw. 9292-9

Tausche schönes Sparherdzimmer in Draufweiler, Terbutzgasse 6, gegen gleiches Zimmer oder Dachwohnung, Zimmer und Küche oder gleichwertige Kellerwohnung in Draufweiler, Thesen oder Magdalenviertel. 9443-9

Tausche Einzimmerwohnung in Draufweiler, Benzgasse 19, mit Zweizimmerwohnung, möglichst Stadtnähe. 9448-9

Unterschied

Fremdsprachliche Übersetzungen übernimmt Sprachschule Micolini, Graz, Glacisstraße 55-57. 9363-10

Korrespondenz

Zwei Herren, Dreißiger, suchen Bekanntschaft mit ebensolchen Fräulein zwecks Sonntagsausflügen. Anträge unter »Untersteirerinnen« an die Verwaltung. 9553-11

3 Untersteirerinnen suchen wegen Einsamkeit Bekanntschaft mit 3 Herren. Ehe nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Lichtbild unter »Sympathie« an die Verw. 9399-11

Reiferes Fräulein sucht inhaltstiefen Briefwechsel mit geistig und seelisch wertvollem Menschen. Ostmärker angenehm, Anträge, bis 30. September, unter »Innere Werte« an die Verw. 9462-11

Heirat

Kaufmann wünscht Ehebekanntschaft mit netter Frau sympathischer Erscheinung. Zuschriften unter »Strenge Diskretion« an die Verw. 9348-12

Eheanbahnung aller Kreise für Stadt und Land, strengste Verschwiegenheit. Erstklassige Erfolge mit Dankschreiben. Stets Einheiraten. Frau Sax, Graz, Lendkai 33. 6557-12

Bauwerkmeister, 30 Jahre alt, in guter Stellung und eigenem Bauunternehmensrecht wünscht Ehebekanntschaft mit Fräulein bis 30 Jahren, mit Vermögen, an einem Verkehrsort in der Untersteiermark, oder Tochter od. Witwe eines Bauunternehmers. Bild erwünscht. Zuschriften unter »Schöne Zukunft« an die Verwaltung. 9555-12

Witwe mit 55 Jahren, herzensgut, gute Hausfrau, sucht braven Witwer zwecks Ehe. Zuschriften unter »Glückliches Heim« an die Verw. 9554-12

Sympathischer Herr in guter Position, wünscht Ehebekanntschaft mit Fräulein mit reiner Vergangenheit, bis 25 Jahre alt. Zuschriften mit Lichtbild unter »Harmonie« an die Verw. 9441-12

Geschäftsmann, 36 Jahre alt, vermögend, sucht eine nette Untersteirerin, in der Wirtschaftsführung bewandert. Ehe nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Lichtbild unter »Schönes Heim« an die Verwaltung. 9347-12

40 Jahre alte Frau, schuldlos geschieden, gut erhalten, mit schöner Wohnung und Einkommen, wünscht mit nettem, liebem Mann Ehebekanntschaft. Nur ernste Anträge unter »Ruhiges Heim« an die Verw. 9439-12

40jährige nette Frau, gut erhalten, mit schöner Wohnung und Einkommen, wünscht in Folge Einsamkeit mit liebem Herrn Ehebekanntschaft. Zuschriften unter »Glück« an die Verw. 9440-12

Witwe wünscht Ehebekanntschaft mit Herrn. Auch Witwer mit Kindern. Zuschriften unter »Freundschaft« an die Verwaltung. 9521-12

Herr mit guter Anstellung, fünfziger, sucht in Cilli zwecks Ehe eine Dame, welche ihm zu kleiner Hilfe wäre, oder gemeinsames Leben führen wollte. Nur ernstgemeinte Anträge unter »Ruheliebend« an die Geschäftsstelle der Marburger Zeitung, Cilli. 9481-12

Witwer-Eisenbahner, 40 Jahre alt, wünscht Ehebekanntschaft mit nettem Fräulein oder Witwe von 35-45 Jahren, mit 1 Kind. Zuschriften mit Lichtbild unter »Schöner Herbst« an die Verw. 9445-12

Funde - Verluste

Goldene Armbanduhr verloren in Cilli vom Kaufhaus König bis Lahn. Abzugeben gegen Belohnung bei Zagoschen Antonie, Lahn 4, Cilli. 9556-13

Grauer Hund, halbgroßer, langhaariger Schnauzer, entlaufen. Trägt Halsband mit Steuermark Nr. 995, hört auf »Schnauzi«. Abzugeben gegen gute Belohnung: Mellingerstraße 11/L. 9522-13

Verschiedenes

Prothesen jeder Art (Leder-, Leichtmetall-, Holz-), orthopädische Apparate, Leibbinden, Gummistrümpfe, Bruchbänder erzeugt und liefert das führende Fachgeschäft F. Egger - Bandagen und Orthopädie - Lieferant sämtlicher Krankenhäuser, Krankenanstalten und Sozialinstitute. Marburg/Drau, Mellingerstraße 3, Cilli, Marktplatz 13. 3326-14

Abschreiben? Abzeichnen? Nein! Photokopieren lassen. »Fotokopist«, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. 6988-14

Briefmarken Großdeutschland liefert im Abonnement, Prospekt frei, H. Korenjak, Briefmarkenversand, Brückl, Kärnten. 6861-14

Prothesen, Leibbinden, Einlagen, Bruchbänder sowie alle orthopädischen Hilfsmittel erzeugt die altbekannte Firma F. Bela, Marburg, Herren-gasse 5. 7461-14

Fahnerzeugung mit Genehmigung der Reichszeugmeisterei, Mina Repper, Graz, Geidorfplatz 2, Ruf 81-9-04. 9195-14

Allgemeiner Spar- und Verschleißverein, reg. Gen. m. b. H. in Graz, Stempfergasse 4, Tel. 13-17, im eigenen Hause, übernimmt Spareinlagen und gewährt Darlehen an Festbesoldete, Handel- und Gewerbetreibende. 3846-14

Nutzviehverkauf, Schlachtviehverkauf. Arbeitsgemeinschaft deutscher Viehkaufleute in Cilli, Flößerland 4, Gasthaus Belei, bietet alle Gattungen und Rassen Nutzvieh zum Verkauf an. Desgleichen Ankauf von Schlachtvieh. 7818-14

Sammelt Abfälle Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 7052-14

Baronin Hilde Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/23. Eheanbahnung für Stadt- und Landkreise. Einheiraten. Tausende Vormerkungen. 5760

Herrenfahrrad gegen kleine Klavierharmonika zu tauschen gesucht. Eventuell um 80 RM zu verkaufen. Michael Ferentschak, Anzengruber-gasse 52. 9523-1

Verkaufe Fotoapparat um 1 RM. Tausche Herrenanzug gegen Fahrrad. Zuschrift unter »Tausch« an die Verw. 9541-1

Tausche gutes Herren-Rennfahrrad gegen Damenrad, verkaufe Petroleumofen um 35 RM. Anschrift in der Verwaltung. 9539-14

Werbezeichnungen, Plakatentwürfe, Dekorationsentwürfe, Reklamebilder u. s. w. Schnelle u. neuzeitliche Ausführung. Geben Sie ihre Wünsche unter »Nr. 2711« an die Verwaltung schriftlich bekannt. 9524-14

Rundfunkempfänger, 4 Röhren, tausche gegen gut erhaltenes Fahrrad. Fraustaudnerstraße 26. 9540-14

Wer tauscht einen Korbliègewagen gegen einen Sportkorbwagen mit abnehmbarem Korbdach, wie neu. Anträge an die Verw. unter »Wagen«. 9375-14

7 Stück Weinfässer, gebraucht, gut erhalten, Größe 500 bis 980 Liter, in Marburg lagernd, in gute Hände auszuleihen. Anträge unter »Fässer« an die Verw. 9446-14

Dentist Sagoritschnik, Pragwald, ordiniert von Samstag, 19. September, an wieder wie zuvor. 9410-14

Tausche Herrenfahrrad für Klavier-Harmonika. Anträge unter »Prima« an die Geschäftsstelle der Marburger Zeitung, Cilli. 9411-14

Dipl. HEBAMME

LENI KÖNIG 9402 umgesiedelt nach Zirkle 35 478

Erstklassige Simentaler Kühe und Kalbinnen, hochträchtig und mit Käber, sind im Gasthaus »Löwenwirt«, Marburg, Schmidplatz, zu verkaufen. 9100

STAMPIGLIEN K. KARNER - Graveur - MARBURG a/D. Burgg. 3

400.000 Gewinne darunter allein 6 zu je RM 500.000 und besonders viele Kleinstreifer zusammen mehr als 102 Millionen sind sicher zu gewinnen bei der 8. Deutschen Reichslotterie

PROKOPF Staatl. Lotterie-Einnahme Wien, 6. Mariahilferstraße 29 Beginn: 10. u. 17. Oktober

OLYMPIA Büromaschinenwerke A.-G. Zweigniederlassung WIEN VII Kirchengasse 3 8641 Ruf 38-5-08

LOSE 183-146- Deutsche Reichslotterie kaufe jetzt bei

100 MILLIONEN Bruna Stadt, Lotterie-Einnahme Graz Herrengasse 1 Tel. 18-32

Ziehung 1. Kl. 16. u. 17. Oktober! Hier abtrennen

Bestellschein Spiele mit Senden Sie sofort 1/4, 1/2, 1/3 Originallos der 1. Klasse der 8. Deutschen Reichslotterie. Betrag folgt nach Erhalt des Loses. Ziehungsliste erwünscht. (Nicht Gewünschtes streichen.) Name und Anschrift:

Ziehung 1. Kl. 16. u. 17. Oktober! Hier abtrennen

Bestellschein Spiele mit Senden Sie sofort 1/4, 1/2, 1/3 Originallos der 1. Klasse der 8. Deutschen Reichslotterie. Betrag folgt nach Erhalt des Loses. Ziehungsliste erwünscht. (Nicht Gewünschtes streichen.) Name und Anschrift:

Ziehung 1. Kl. 16. u. 17. Oktober! Hier abtrennen

Bestellschein Spiele mit Senden Sie sofort 1/4, 1/2, 1/3 Originallos der 1. Klasse der 8. Deutschen Reichslotterie. Betrag folgt nach Erhalt des Loses. Ziehungsliste erwünscht. (Nicht Gewünschtes streichen.) Name und Anschrift:

Ziehung 1. Kl. 16. u. 17. Oktober! Hier abtrennen

Preissenkung! Dr. Jetter Backpulver Backin trotz unveränderter Qualität ab 21.9. nur noch 6 Pfg

Neu für Marburg! Besuchen Sie zum Herbstfest die große anatomisch-hygienische Ausstellung DER MENSCH IN GESUNDEN UND KRANKEN TAGEN

Restaurant Burgkeller macht die werten Gäste aufmerksam, daß der Familientisch weiter besteht und bei der neuen Kartenperiode die beste Möglichkeit wäre, sich zu abonnieren. Preis: Mittag- und Abendessen täglich RM 1,80

Vollständige Einbettzimmer - Einrichtung oder Einzelstücke: Bett, Nachttisch, Kleiderkasten, Legakasten oder Kommode, Tisch, Sessel, Diwan, neu oder gut erhalten, dringend zu kaufen gesucht.

Einmalige Abnormitätenschau

In meiner einmaligen Abnormitätenschau auf dem MARBURGER HERBSTFEST ist eine Kuh mit ihren Jungen, jedes mit sechs Beinen sowie ein Kalb mit einem Bulldoggenkopf sämtliche lebend, zu sehen. PAUL BEUTL

Haarfärben, Dauerwellen für Ihr Haar arbeiten wir mit den besten Präparaten SALON „TONI“ Flieger jun., Marburg/Drau, Burggasse 16

Mitteilung Nachdem nunmehr auch die Angestellten der Land- und Forstwirtschaft und des Weinbaues bei der Überleitungsstelle für Sozialversicherung pflichtversichert sind, besteht für diese Volksgenossen ebenfalls die Möglichkeit, unsere Zuschußversicherung (Höhere Versicherung) abzuschließen. Die Zuschußversicherung bietet u. a. bei Spitalaufenthalt die 2. Verpflegungskategorie usw. Für den Abschluß dieser privaten Zuschußversicherungen ist allein zuständig die Wechselseitige Kranken - Versicherungs - Anstalt Südmark, Verwaltungsstelle Marburg, Edmund-Schmid-Gasse 8. 9511

**Stadtheater Marburg a. d. Drau**

Sonntag, 19. September **Preis I**  
**DIE DOROTHEE**  
 Operette in drei Akten von Arno Verterling

Sonntag, 20. September **Preis I**  
 Erstaufführung  
**PAGANINI**  
 Operette in drei Akten von Franz Lehár.

**Stromunterbrechung**

Die Energieversorgung Südstaiermark A. G. gibt bekannt, daß am Sonntag, den 20. September 1942, wegen Erhaltungsarbeiten der Strom in den Orten: Windschleifritz, Gonobitz, Lorenzen a. B., Rast, Lembach, Witschein von 7 bis 10 Uhr und in den Orten: Pettau, Friedau, Luttenburg, Oberfackenburg von 7 bis 13 Uhr unterbrochen sein wird. Die Leitungen sind auch während der Abschaltungszeit ab unter Spannung zu betrachten. 9430

Wissen Sie schon?

**BAUER & CIE**



Das bedeutet für Sie

**SANATOGEN FORMAMINT KALZAN**

SEIT 51 JAHREN

**MUSIKHAUS PERZ**

MARBURG (Drau) — Herrngasse Nr. 34

Noten - Musikalien  
 Musikinstrumente  
 Grammophone - Platten  
 Künstler-Saiten und alle Bestandteile

Autorisierter Vertreter der ELECTROLA

ROHNER

**Institut Anderl-Rogge**

gefördert durch den Reichsverband Steiermark (Ganzzahlsverwaltungen) Graz, Lessingstraße 19.

SPRACHENSTUDIUM: Die Deutsche Schule für Ausländer, Mädchenabteilung, Deutschkurs für Erwachsene bei Ausländern, Fremde Sprachen. Sämtliche Lehrstühle schließen mit Institut, bzw. Staatsprüfung ab. Heim für auswärtig wohnende Schülerinnen des Institutes und Halbjahres.

ZWEIJÄHRIGER LEHRGANG FÜR HÖHERE MÄDCHENFÖRDERUNG mit Berufsausbildung zu Bürohilfen und Korrespondentinnen. SEMINAR für Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer (Deutsch für Ausländer, fremde Sprache), fremdsprachige Korrespondentinnen und Korrespondenten, Übersetzerinnen und Übersetzer. 679

Die Heil- und Wundsalbe **Pasta Plumbi Dr. Reimer**

gehört in jedes Haus.

Jede Wunde, ob frisch oder alt, ob groß oder klein, mit Pasta Plumbi Dr. Reimer behandelt, heilt rasch und Sie befinden sich nicht in der Gefahr, eine Blutvergiftung zu bekommen.

Pasta Plumbi Dr. Reimer ist anzuwenden bei allen Verletzungen und Wunden, bei allen Entzündungen: Lymphdrüsen, Vesikel-, Brustdrüsenentzündungen, bei Insektenstichen, bei Erierunnen und Verbrennungen bei Eiterungen, Furunkel, Karbunkel, Fingerwurm, Blutvergiftung, bei Fußgeschwüren, Röntgengeschwüren, Geschwüren nach Wunden usw. — Erhältlich in den Apotheken bei jedem Tiegel. — 50-Gramm-Packung RM 2.24. — Erhältlich in den Apotheken. Wenn nicht, wenden Sie sich an die Fabrik: Rieswerke, Graz, Riesstraße 1.

Staatliche Lotterie - Einnahme

**Wesiack**

Marburg (Drau)  
 Herrngasse 25

Wer kann lautend gegen Vorkasse liefern?

Krampe- bzw. Kreuzhaken-Stiele, Spaten- und Schaufel-Stiele mit T- und D-Griff, Besen-, Akt-, Bell-, Hammer-, Vorschlaghammer- und Bergwerkhammer-Stiele u. a. w., Hand- und Kastenwagen, lose Schubkarrenräder (unbeschlagen), Schubkarren, lose Karrenbäume, Rodelschleppen, Muster und Skizzen auf Wunsch, Angebote an Fa. J. Neidert, Fahrzeugbau in Pfaffenrod bei Fulda. 9469

**Tätige Beteiligung**

ab 1. Jänner oder später an nur größerem Elektro-Installations-Unternehmen in der Untersteiermark von langjährigem Fachmann gesucht. »Hochspannung 777« an die »Marburger Zeitung« erbeten 9197

**Alles Obst und Gemüse dem ganzen Volke**



über die Sammelstellen und nicht an Hamsterer durch Einzelverkauf.

Stempel, Schilder, Abzeichen

Niederlage  
 Nr. 01-20

HERRNGASSE 12

**Max Gerhold**  
 Graz, Pragergasse 12  
 Tel. 60-40

**DARMOL**  
 das Abführmittel



Wie die Saat so die Ernte!

Ernteauffälle werden vermieden durch Betzung des Saatguts mit

**Ceresan**

Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

— Bayer —  
 FG-Fermentationstechnik  
 Pflanzenzüchtungs-Abteilung - SEVERKUSSEN

bei Kopfschmerz

**NEOKRATIN!**

4 Oblatenkapseln	RM —.62
8 Oblatenkapseln	1.19
24 Oblatenkapseln	3.—
6 Suppositorien	1.74
10 Neokratinetten	—53

Neokratin, das Mittel bei Schmerzen verschiedenster Art. Nur in Apotheken erhältlich!

**Buchhalter-(innen)**

womöglich mit Kenntnis der Durchschreibebuchhaltung, werden von Bankunternehmen zu baldigem Eintritt gesucht. Handschriftliche Angebote unter »Bank« an die Verw. 8452

**BURG-KINO** Fernruf 22-19  
 heute 16, 18.30, 21 Uhr

Willi Forst, Trude Marien, Otto Trebler, Paul Hörbiger, Gustav Dießl in dem spannenden Kriminalfilm

**„Ich bin Sebastian Ott“**  
 (»Bavaria«)  
 Kulturfilm: Wild und Weidwerk! Wochenschau!  
 Für Jugendliche nicht zugelassen! 9429

**ESPLANADE** Fernruf 25-29  
 heute 16, 18.30, 21 Uhr

RINGFILM:

**Die gläserne Kugel**

mit Albrecht Schönhals und Hilde von Stolz. Zirkusluft und Managenzauber! Ein spannender Artistenfilm! — Kulturfilm: Volkskunst und Volkslied im Erzgebirge. Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen! 9458

**Lichtspiele Brunndorf**

**HEIMATLAND**

Wochenschau Kulturfilm  
 Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

9437 Vorstellungen jeden Freitag um 20 Uhr, Samstag um 18 u. 20.30, Sonntag um 15, 18 u. 20.30 Uhr

**Metropol-Lichtspiele Cilli**

Vom 18. bis 24. September:

**BRÜDERLEIN FEIN**

Der große Wien-Film mit Marie Harel, Hans Holt, Paul Hörbiger, Gisa Wurm, Karl Oehman, Jane Tilden, Wilhelm Hein, Wimmie Maricus, Karl Stramp.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

**TON-LICHTSPIELE PETTAU**

Bis einschließlich Montag, den 21. September,

**JAKKO**

Ein Tobis-Film nach dem Roman von Alfred Weidemann

Für Jugendliche zugelassen!

Vorstellungen: Wochentags um 18.30 und 21 Uhr

**STEIRISCHER HEIMATBUND**  
 Amt Volkshilf — Volkshilfsgestätte Cilli

**Lieder- u. Arienabend**  
 Hedi Hinker

Die aus vielen Veranstaltungen des Vorjahres bekannte Cillier Künstlerin singt Lieder und Arien deutscher und italienischer Meister.

Mittwoch, 23. September 1942 20 Uhr

Heimatbundsaal — Kreishaus

Karten zum Preise von RM 2.— und —.50 in der Verkaufsstelle des Amtes Volkshilf (Kreishaus) und an der Abendkasse. — Inhaber von Hörerkarten der Volkshilfsgestätte zahlen halbe Preise. 9307

**ANKAUF-KREDITE**

Die AVA gewährt günstige Kredite zum Ankauf von **Möbeln, Maschinen, Kraftfahrzeugen usw.** rückzahlbar bis zu 24 Monatsraten.

AVA Teilzahlungs-Kreditunternehmen, Wien 1, Hansgasse 1 (Operngasse 2), Tel. R 2-25-80 R 2-82-78, Filiale Graz, Herrngasse 17, Tel. 3258.

Annahmestellen: Marburg/Dr., Tegetthoffstr. 43/1, Tel. 2055; Cilli, Ringstraße 9, Tel. 306; Pettau, Herrngasse 34, Kraiburg, Veldeckerstraße 14, Tel. 198. 9463

**Bauern!**

Die Südstaierische Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft

**„Südobst“**

verarbeitet in ihren Betrieben Marburg und Pettau neben Wirtschaftsobst, Beeren usw. auch jede Menge

**Kürbisse**

Bringt daher Eure Ernte, soweit sie nicht in der eigenen Wirtschaft Verwendung findet, bei der nächstgelegenen Sammelstelle sofort zur Anmeldung. Ihr leistet damit einen wichtigen Beitrag in der Ernährungswirtschaft.

Südstaierische Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H.  
 »SÜDOBST«  
 Marburg, Mellingerstraße 10 - Tel. 29-31

9396